

Manfred Dempf

Keine Ahnung

Ein kriminelles Drama in Echtzeit

© 2006/2007

Ort der Handlung:

Der Schalterraum einer Mini-Dorffiliale einer Genossenschaftsbank. Die Seiten- und Rückwände deuten eine massive Steinmauer an. Auch zur Zuschauerseite hin befindet sich eine massive Mauer, die von außen zu sehen ist. Diese wird natürlich nur in ihren Umrissen angedeutet, damit der Blick auf die Bühne frei bleibt. An der Seite dieser Mauer ist links eine Glastüre angebracht, durch die man in den Schalterraum gelangt. Oben kann man irgendwo das Emblem der Bank lesen.

Der linke Teil des Schalterraums besteht aus dem Empfangsbereich mit Geldautomaten, Broschürenständer, Kontoauszugsdrucker, drei Stühlen usw. Rechts befinden sich zwei Schalter, die eine durchgehende Front bilden, aber nicht durch Glas o.ä. abgetrennt sind. Hinten geht eine Holztüre vom Empfangsraum hinter die Schalter. Hinter den Schaltern führt eine kleinere Tür zum WC und zu einem Besprechungsraum.

Im Hintergrund hängt an der Wand eine funktionierende Uhr.

Die Einrichtung entspricht dem derzeitigen Trend beim Banken-Design.

Personen:

Hans-Peter Kühl	Filialleiter	Ein Geschäftsmann wie er im Buche steht: Für Geld geht er über Leichen; jung und dynamisch
Sonja Nett	Bankangestellte	Das menschliche Gegenstück zu ihrem Chef, im gleichen Alter wie Dr. Hohlmann
Dr. Eugen Hohlmann	Finanzminister und Wahlkreis-Abgeordneter	Steht voll im Leben – meint zumindest er; bescheiden und beliebt – aus seiner Sicht
Marion Laber-Schwall	Redakteurin des Lokalradio-Senders	Typische Journalistin: Legasthenikerin, begriffsstutzig, unfehlbar; reagiert auf ihre Umwelt entweder gar nicht oder mit einer Schlagzeile
Karin Müller	Mutter mit Baby im Kinderwagen	Praktisch alleinerziehend, gestresst, notwendigerweise ein Papier-Tiger
Fritz Mayer	Handwerker	Wortkarg mit großen praktischen Fähigkeiten
Erna Schmidt	Frührentnerin	Eine von der aktiven Sorte, obwohl sie im Rollstuhl sitzt
Axel Schweiß	Zeitweiliger Bankräuber	Ein Loser auf der ganzen Linie, jünger als 23
Willi Bruß	Kripo-Oberfuzzi	Bruce-Willis-Klon – wäre er gerne; de facto genau das Gegenteil

Zeit:

Gegenwart - Die Dauer des Theaterstücks deckt sich exakt mit der Dauer der Handlung, was sehr praktisch ist bei einem Stück, das in Echtzeit spielt.

Erster und einziger Akt

Die Uhr in der Bank zeigt 11.41 Uhr. Am vorderen Schalter bedient Sonja Nett die Kunden. Erna Schmidt ist gerade an der Reihe. Sie legt ein Sparbuch vor. Hinter ihr stehen Karin Müller mit Kinderwagen und Fritz Mayer im Blaumann.

Erna Schmidt: So, Frau Nett, diesen Monat ist wieder ein bisschen was übrig geblieben von meiner Rente.

Sonja Nett: Also Frau Schmidt, jetzt sparen Sie doch nicht dauernd für Ihre Enkel! Denken Sie doch auch mal an sich!

Erna Schmidt: Ach, da machen Sie sich mal keine Sorgen! Für mich bleibt schon noch genügend übrig. So lange ich jeden Tag mit meinem Rennrollstuhl ein paar Runden drehen kann, bin ich schon zufrieden. Sonst brauch ich ja keinen Luxus.

Sonja Nett (*freundlich*): Außer ab und zu eine Kreuzfahrt, gell.

Erna Schmidt: Aber nur alle paar Jahre mal. Sonst bleibt mir ja keine Zeit für meine Kurzurlaube. – Wenn Sie mir bitte zweihundert Euro vom Konto aufs Sparbuch tun.

Sonja Nett (*verlegen*): Der Herr Kühl möchte ja eigentlich nicht mehr, dass so was am Schalter ... Sie brauchen ja nur eine Überweisung auszufüllen und dort hinten einwerfen – sagt der Herr Kühl.

Erna Schmidt: Soso, sagt der Herr Kühl. Mit der Überweisung und dem Einwurfkasten kann ich aber nicht so gut reden wie mit Ihnen, Frau Nett!

Sonja Nett (*lacht*): Das haben Sie schön gesagt, Frau Schmidt!

Karin Müller (*von hinten*): Ja ja, unser Herr Filialleiter. Wenn der nur alles "rationell" machen kann! Der wird noch ganz was Großes! Der bleibt nicht lang in unserer Dorffiliale.

Fritz Mayer: Ja, ein großer Knastbruder wird er mal.

Erna Schmidt: Aber Herr Mayer! Reden Sie doch nicht so über Abwesende!

Fritz Mayer: Pah, so wie der mit unsereinem umspringt!

Karin Müller: Ist halt ein Geschäftsmann, unser Herr Kühl.

Fritz Mayer: Und wie. Im Kassieren ist er schnell, im Zahlen ist er gaanz langsam.

Erna Schmidt: Wie unser Staat. Meine Erwerbsunfähigkeitsrente wird immer weniger, zum Ausgleich kommt sie dafür später wie früher ...

Sonja Nett: Später wie früher?

Erna Schmidt: Ja, ich meine, früher kam sie immer so ein bis zwei Tage vor Monatsende, jetzt kommt sie immer genau am Letzten. Aber wenn ich mit der Steuererklärung nur drei Tage zu spät dran bin, krieg ich gleich eine kostenpflichtige Mahnung.

Karin Müller: Und was man alles tun muss, um an Geld vom Staat zu kommen! Die Anträge werden immer noch dicker, und die Behörden verlangen immer noch mehr Nachweise. Wir warten schon seit acht Monaten aufs Kindergeld, bloß weil die im Amt ständig neue Belege und so'n Kram wollen! Und beim Wohngeld ist es genauso. (*Kramt in der Kinderwagen-Ablage und holt einen Stapel Blätter heraus.*) Hier, die muss ich alle noch ausfüllen.

Erna Schmidt: Ist doch Absicht. Man stellt Geld zur Verfügung, aber stellt solche hohen Anforderungen, dass keiner das Geld will. Dann können die Politiker sagen "Wir geben es euch ja, aber ihr wollt es nicht" – und die in Berlin sind aus dem Schneider und wir wieder mal die Blöden.

Fritz Mayer: Ach was, ich glaub' eher, dass die Politiker einfach zu doof sind, um zu sehen, was sie mit ihren Gesetzen anrichten.

Sonja Nett hat inzwischen die Überweisung auf das Sparbuch verbucht.

Sonja Nett: Hier, Frau Schmidt, Ihr Sparbuch. – Ach, geben Sie es mir noch mal, ich glaube, ich habe da was übersehen.

Erna Schmidt (*lacht*): Frau Nett, Sie und Ihr Überprüfungsfinn!

Sonja Nett (*ernst*): Nein, nein, Frau Schmidt, da ist wirklich ... ich muss nur noch ...

Sie überprüft alles noch einmal. Hans-Peter Kühl betritt die Bank und stürzt sich sofort auf Sonja Nett.

Hans-Peter Kühl: Eine Schlange! Frau Nett, sehen Sie diese Schlange?!

Karin Müller (*besänftigend*): Herr Kühl, wir haben doch Zeit. Und ein bisschen reden wollen wir ja auch miteinander!

Hans-Peter Kühl: Reden! Hier wird nicht geredet, hier wird gearbeitet! Frau Nett, was tun Sie gerade und wie lange haben Sie dafür gebraucht?

Sonja Nett (*verunsichert*): Ich ... ich verbuche eine Einzahlung auf ein Sparbuch.

Hans-Peter Kühl: Erklären Sie der Kundin, dass das auch am Automaten geht!

Erna Schmidt: Das hat sie, Herr Kühl. Die Kundin will das aber nicht.

Hans-Peter Kühl reißt Sonja Nett das Sparbuch aus der Hand, packt den Rollstuhl von Erna Schmidt und schiebt diese zum Automaten.

Hans-Peter Kühl: Kommen Sie, Frau Schmidt, ich zeige Ihnen wie das funktioniert! (*Zu Sonja Nett:*) So macht man das - mit Freundlichkeit! Das ist Service!

Erna Schmidt (*sich sträubend*): Ich will aber nicht! Außerdem muss ich gehen. Meine Tochter braucht mich.

Hans-Peter Kühl: Aber am Automaten ist es doch viel schöner für Sie: Es geht schneller, einfacher und Sie brauchen mit niemanden zu reden!

Er erblickt Fritz Mayer, stürzt sich auf ihn und vergisst Erna Schmidt. Diese schnappt sich ihr Sparbuch und rollt wieder an den Schalter.

Hans-Peter Kühl: Herr Mayer, schön Sie hier anzutreffen! Haben Sie einen Moment Zeit?

Er zeigt zum Schalteraum. Fritz Mayer weicht zurück. Die beiden ziehen sich in eine Ecke des Empfangsraumes zurück und reden so miteinander, dass sie von den anderen nicht gehört werden.

Fritz Mayer: Was gibt's?

Hans-Peter Kühl: Ihr Existenzgründer-Darlehen. Die letzte Tilgungsrate konnte nicht abgebucht werden.

Fritz Mayer: Weil Sie Ihre Rechnung nicht bezahlen. Für die Reparatur der Lichtanlage hier.

Hans-Peter Kühl: Nun vermengen Sie doch nicht Dinge, die nichts miteinander zu tun haben, Herr Mayer!

Fritz Mayer: Und das Finanzamt zahlt auch nicht für die Installierung der Klima-Anlage. Aber die Umsatzsteuer muss ich pünktlich bezahlen.

Hans-Peter Kühl: Ja, wir stehen alle unter Druck, Herr Mayer. Was nichts daran ändert, dass Ihre Tilgung pünktlich erfolgen muss. Es würde mich sehr schmerzen, wenn ich zu Vollstreckungsmaßnahmen greifen müsste.

Erna Schmidt ist mit dem Gespräch mit den beiden anderen Damen fertig und will die Bank verlassen.

Sonja Nett: Moment, Frau Schmidt, ich helf Ihnen wieder raus.

Sie will die Tür öffnen. Doch dies geht nicht.

Sonja Nett: Ach ja, die Tür klemmt seit ein paar Tagen. Sie lässt sich manchmal von innen nicht mehr öffnen.

Hans-Peter Kühl: Man muss nur fest ziehen, dann geht es.

Erna Schmidt: Reparieren wär auch eine Option.

Hans-Peter Kühl: Die wir durchaus in Betracht ziehen, Frau Schmidt! Sobald der Kostenpunkt geklärt ist ... Das muss nämlich erst noch der Vorstand genehmigen und der Vorstandsvorsitzende unterschreiben.

Erna Schmidt: Unser geliebter Herr Hohlmann?

Hans-Peter Kühl: Exakt. (*Stolz:*) Unser Wahlkreisabgeordneter, der Herr Finanzminister Hohlmann. Der Vorstandsvorsitzende unserer Bank!

Karin Müller: Hören Sie mir bloß mit dem auf!

Hans-Peter Kühl: Sie dürfen natürlich Ihre Meinung dazu vertreten, Frau Müller. Das ist schließlich ein freier Staat. (*Lacht künstlich.*) Aber ich halte Herrn Minister Hohlmann für einen sehr fähigen Mann. Er denkt wenigstens wirtschaftlich.

Fritz Mayer: Vor allem wenn er in der Wirtschaft hockt.

Alle außer Hans-Peter Kühl lachen.

Erna Schmidt: Na ja, so von der Ausstrahlung her scheint er ja ganz nett zu sein.

Sonja Nett: Doch ja, also zumindest früher war er ganz okay. (*Stolz:*) Ich bin nämlich mit ihm in die gleiche Klasse gegangen, bis zur Zehnten, dann habe ich ja hier die Ausbildung angefangen, und er hat dann Abitur gemacht.

Erna Schmidt: Ach, ehrlich?

Sonja Nett: Ja, doch. Also als Schüler war er sehr engagiert, der Eugen, also der Herr Minister. War immer Klassensprecher und in sämtlichen Arbeitskreisen und so.

Hans-Peter Kühl: Das ist ja alles schön und gut, aber wenn Sie nun bitte die Tür öffnen würden, Frau Nett!

Während dieses Gesprächs hat Dr. Eugen Hohlmann zusammen mit Marion Laber-Schwall den Saal betreten. Auf der Bühne gehen das Gespräch und die Tür-Öffnungsversuche stumm weiter, während Dr. Eugen Hohlmann und Marion Laber-Schwall unten das Gespräch beginnen.

Marion Laber-Schwall: Also nochmals danke, Herr Finanzminister, dass Sie sich die Zeit genommen haben für diese Reportage. Das ist für unseren kleinen Radiosender schon eine große Ehre.

Dr. Eugen Hohlmann: Ach, wissen Sie, Frau Laber-Schwall, mir hat das Thema gefallen, das Sie vorgeschlagen haben. "Ein privater Tag mit dem Finanzminister". Wissen Sie, es tut nämlich gut, unter die Menschen zu kommen, auch mal Privatmensch zu sein. Ich bewege mich gerne auf der Straße, einfach so inkognito. Ach ja, ich bin froh um jede Minute, in der ich ein ganz normaler Mensch sein kann, in der ich nicht nur Politiker bin. Als Finanzminister steht man ja immer im Rampenlicht. (*Zu einem Zuschauer:*) Guten Tag, mein Herr, wunderbares Wetter heute. Ganz wie im Wetterbericht der Tagesschau vorhergesagt. (*Kurze Pause. Da keine Reaktion vom "Passanten" kommt:*) Gestern, der Wetterbericht, unmittelbar nach dem Bericht von der Kabinettsitzung (*mit Betonung:*) mit dem Finanzminister. (*Pause, dann hörbar enttäuscht:*) Na ja, es können nicht alle die gleiche politische Bildung haben. (*Mit künstlichem Enthusiasmus:*) Aber fünf Minuten als ganz normaler Mensch sind auch mal schön.

Marion Laber-Schwall: Da könnte ich ja gleich mal was aufnehmen, O-Ton mit dem "Mann unter der Straße" sozusagen.

Dr. Eugen Hohlmann: Ja, ich denke, das würde sich gut machen. Nicht nur Big Business, auch der Alltag muss in unsere – Ihre Reportage hinein. (*Mit falscher Jovialität:*) Aber das wissen Sie ja besser als ich!

Marion Laber-Schwall: Mir kommt gerade eine noch bessere Idee. Ich könnte Sie bei einer ganz normalen Alltagstätigkeit aufnehmen (*sie blickt sich um*) zum Beispiel ... einkaufen – nee, das kommt optisch, also geräuschemäßig nicht so gut – genau, da zur Bank, Geld abheben, ein bisschen O-Ton vom Geldautomaten – passt auch fantastisch zum Finanzminister!

Dr. Eugen Hohlmann: Ich weiß nicht so recht ...

Marion Laber-Schwall (*marschiert schon los Richtung Bank*): Kommen Sie, das wird 'ne gute Story! Titel: "Bei mir gibt's Geld!" – Genau! Die Story ist wichtig, alles andere ist primär!

Die beiden gehen Richtung Bank, Marion Laber-Schwall mit deutlich mehr Begeisterung als Dr. Eugen Hohlmann. Auf der Bühne hat sich mittlerweile Hans-Peter Kühl persönlich an der Tür zu schaffen gemacht. Gerade als er sich bückt öffnet Marion Laber-Schwall die Tür, was zu einer Beule am Kopf des Filialleiters führt. Die anwesende Kundschaft quittiert dies mit leisem Gelächter, Sonja Nett kann ein Grinsen nicht unterdrücken.

Marion Laber-Schwall: Oh, Entschuldigung, Herr Kühl, ich hab Sie nicht bemerkt! Ich war gerade mit meinem Aufnahmegerät ...

Dr. Eugen Hohlmann (*unterbricht sie; demonstrativ bescheiden*): Frau Laber-Schwall, erwähnen Sie doch nicht das Aufnahmegerät! Es muss doch keiner erfahren, dass Sie eine Dokumentation machen für Ihre Radiostation.

Hans-Peter Kühl (*sich den Kopf haltend, so dass er den Minister nicht sieht*): Was für eine Dokumentation?

Dr. Eugen Hohlmann: Sie trägt den Titel "Ein Tag im Leben des Finanzministers". Aber vergessen Sie das, guter Mann, ich bin ja eigentlich gar nicht hier (*lacht künstlich*) zumindest nicht als Finanzminister, nur ganz privatim, sozusagen.

Hans-Peter Kühl (*der plötzlich begreift*): Herr Finanzminister Dr. Hohlmann! (*Schüttelt ihm mit vielen Verbeugungen die Hand.*) Ich habe Sie nicht gleich erkannt, weil ich nicht genau hingesehen ... weil mein Kopf ... Ich bitte um Entschuldigung! Ich habe auch gar nicht damit gerechnet dass Sie hier ... also ich meine ...

Erna Schmidt: Wieso, er ist doch immerhin Vorstandsvorsitzender!

Dr. Eugen Hohlmann: Wovon?

Erna Schmidt: Na von dieser Bank hier!

Dr. Eugen Hohlmann: Ach so, ja das auch. (*Kurze Pause.*) Bin ich das wirklich?

Karin Müller (*zu Marion Laber-Schwall*): Und das kommt dann im Radio? Die Dokumentation?

Marion Laber-Schwall: Ja, auf Hitradio Bavaria Energy¹, Ihrem Heimatsender.

Karin Müller: Höre ich nie. Habe ich gar keine Zeit dazu.

Marion Laber-Schwall (*mit eingefrorenem Lächeln*): Soso.

Erna Schmidt: Ach, sie sind doch die Marion Laber-Schwall, die Moderatorin! Ich hab Sie gleich an der Stimme erkannt!

Marion Laber-Schwall (*wieder mit echtem Lächeln*): Das freut mich! Die Zuneigung unserer Hörer und Hörerinnen ist schließlich die Basis unserer mediellen Arbeit.

Fritz Mayer: Medialen.

Marion Laber-Schwall: Bitte?

Fritz Mayer: "medialen Arbeit".

Marion Laber-Schwall: Sagte ich doch. Medielle Arbeit, ist schließlich mein Job. (*Zu den Anwesenden:*) Wenn Sie sich bitte alle ganz normal verhalten würden. Es soll hier der ganz normale Alltag eines Politikers abgelichtet werden.

Fritz Mayer: Aufgenommen.

Marion Laber-Schwall: Was?

¹ Sie spricht das komplett Englisch aus, als "radio".

Fritz Mayer: Aufgenommen, nicht abgelichtet. Sie arbeiten für den Rundfunk, nicht fürs Fernsehen.

Marion Laber-Schwall: Wie auch immer. Machen Sie alle bitte ganz normal weiter!

Alle sind plötzlich total verkrampft und stehen erst mal stumm herum.

Erna Schmidt (*nach einer Weile*): Äh, ja, also Frau Müller, schönes Wetter heute.

Karin Müller (*in sehr künstlichem Tonfall*): Ja, stimmt. Ist mir noch gar nicht aufgefallen!

Hans-Peter Kühl (*extrem freundlich*): Herr Minister, Herr Vorstandsvorsitzender, ich fühle mich geehrt, wir alle fühlen uns geehrt, dass Sie außerhalb der Sitzungstermine unsere Bank heimsuchen – aufsuchen, meine ich! – Womit kann ich Ihnen behilflich sein?

Dr. Eugen Hohlmann: Ähm, also ich würde gerne etwas Geld abheben.

Hans-Peter Kühl: Frau Nett, würden Sie bitte Herrn Dr. Hohlmann bedienen und ihm sein wohlverdientes Geld überreichen?

Sonja Nett (*sehr vorsichtig*): Das geht nicht ... nicht mehr ... bei uns ... seit vier Wochen. Geld gibt's nur noch am Automaten. Hat der Vorstand auf Ihre Anregung hin ...

Hans-Peter Kühl: Ach ja, meine Anregung! Herr Minister, wenn ich Sie zum Automaten begleiten darf!

Hans-Peter Kühl, Dr. Eugen Hohlmann und Marion Laber-Schwall gehen zum Geldautomaten. Marion Laber-Schwall startet ihr Aufnahmegerät. Die anderen schauen gebannt zu. Der Minister steht hilflos vor dem Gerät.

Hans-Peter Kühl: Ihre EC-Karte bitte, Herr Minister!

Dr. Eugen Hohlmann: Ach so, ja. Wissen Sie, um so was kümmert sich immer einer meiner Referenten. Und zuhause gehe ich davon aus, dass das meine Frau macht.

Hans-Peter Kühl: Nun, Herr Minister, wenn Sie mir Ihre EC-Karte ... Ich bin Ihnen gern behilflich!

Dr. Eugen Hohlmann (*ohne etwas zu tun*): Die EC-Karte, genau.

Marion Laber-Schwall (*die sich nur auf ihre Aufnahme konzentriert*): Herr Minister, welches Verhältnis hat ein Finanzminister persönlich zu Geld, wie umgeht er ... geht er um mit seinen persönlichen monetären Verlangen?

Fritz Mayer (*zu sich*): Monetären Belangen.

Dr. Eugen Hohlmann (*sichtlich froh wieder auf vertrautem Gelände zu sein im typischen Politiker-Stil*): Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Mitbürger! Die Sorgen und Nöte unserer Bevölkerung sind mir durchaus nicht fremd. Jede Maßnahme, die von unserer Regierung im Bewusstsein ihrer Verantwortung vor der Geschichte getroffen wird betrifft schließlich auch die Beschlussfasser selbst, somit auch mich. Auch ich führe ja einen Haushalt in unserer Hauptstadt und somit habe ich einen unvermittelten Eindruck in die Auswirkungen unserer Politik auf den Bürger und natürlich auf die Bürgerin. Erst vor kurzem teilte mir meine Referentin mit, als sie vom Einkauf für mich zurückkam, dass ein Pfund Butter, ... ein halbes Pfund ..., also eine Butter äh D-Mark ... Euro kostet. So ist mir der verantwortungsvolle Umgang mit den Finanzen auch im Privaten ein großes Anliegen.

Verwirrte Stille. Hans-Peter Kühl beendet diese mit einem krampfhaft enthusiastischen Beifall. Die anderen Kunden und Angestellten fallen zögernd und kurz ein. Sonja Nett geht zum Minister.

Sonja Nett: Das hast du schön gesagt, Eugen.

Dr. Eugen Hohlmann (*schüttelt ihr sofort routiniert die Hand*): Danke, danke. Bitte entschuldigen Sie ...

Sonja Nett: Kennst du mich nicht mehr?

Dr. Eugen Hohlmann (*der sichtlich keine Ahnung hat*): Doch doch ... Klar.

Sonja Nett: Sonja Nett. Vom Gymnasium.

Dr. Eugen Hohlmann (*tut erleuchtet, hat aber weiter keine Ahnung*): Die Sonja! Ja, so was! Klar, damals im Gymnasium! Das waren noch Zeiten! Und Sie, du arbeitest jetzt hier, Silvia?

Sonja Nett: Ja, seit ich damals nach der Zehnten runter bin.

Dr. Eugen Hohlmann: Ach, nach der Zehnten war das! Ich habe gerade überlegt, wie lange du dabei warst, Sandra. Bis zur Zehnten, so so.

Hans-Peter Kühl: Nun denn, der Herr Minister will den Alltag bei uns erleben, Frau Nett, wenn Sie bitte wieder an den Schalter und Frau äh ...

Erna Schmidt: Schmidt ...

Hans-Peter Kühl: Frau Schmidt bedienen würden!

Sonja Nett: Frau Schmidt wollte gerade gehen. Frau Müller ist jetzt dran.

Hans-Peter Kühl (*ungeduldig*): Nun denn, dann bedienen Sie Frau Müller! (*Zu Dr. Eugen Hohlmann und Marion Laber-Schwall:*) Es ist viel los heute, Sie müssen entschuldigen! (*Zu Sonja Nett, leise:*) Machen Sie, Sie halten mal wieder den geregelten Geschäftsbetrieb auf!

Sonja Nett: Ich!? Wenn nicht der Minister ...

Hans-Peter Kühl: Der Herr Minister macht hier nur seinen Job!

Karin Müller (*versucht Sonja Nett aus der Schusslinie zu nehmen*): Also kommen Sie, Frau Nett, ich brauch bloß eine Bankbestätigung für das Kindergeld.

Während dieser Unterhaltung hat der Minister – froh, der ungewohnten Beschäftigung mit real existierendem Geld entkommen zu sein – versucht, die Bank zu verlassen. Marion Laber-Schwall hat versucht, ihn zum Bleiben zu bewegen.

Gerade als der Minister gegen den Widerstand von Marion Laber-Schwall die Bank verlassen will und die Tür öffnen will, stürmt ein maskierter Mann mit einer Pistole bewaffnet herein. Er stößt die Journalistin und den Minister zur Seite und fuchtelt wild mit der Waffe herum. Hinter ihm schließt sich die Tür.

Axel Schweiß (*laut, nervös*): Ganz ruhig, bleiben Sie alle ganz ruhig! Das ist nur ein Überfall!

Alle Kunden und Banker erstarren vor Schreck. Ein paar Sekunden lang passiert überhaupt nichts. Dann:

Axel Schweiß (*noch nervöser*): Ja, also, das ist ein Überfall! Also, äh, ich will Geld!

Er geht zu Sonja Nett und drängt sie an den Schalter.

Axel Schweiß: Los, los, mach schon! Ich brauch nur zehntausend Euro!

Sonja Nett (*so leise dass es nur Axel Schweiß hört*): Axel, bist du das?

Axel Schweiß erstarrt kurz. Dann wird er noch nervöser und hektischer:

Axel Schweiß: Halt keine Reden! Her mit dem Geld!

Hans-Peter Kühl: Ganz ruhig! Sie bekommen Ihr Geld! (*Zu Sonja Nett:*) Machen Sie schon! Der hält nur das Geschäft auf!

Sonja Nett: Aber ... aber zehntausend Euro ... so viel haben wir in bar gar nicht da!

Axel Schweiß: Du willst mich wohl verarschen!

Hans-Peter Kühl: Nein, nein, stimmt. Aus Sicherheitsgründen haben wir nur so viel da wie wir fürs Tagesgeschäft brauchen. Wir sind nur eine kleine Dorffiliale!

Axel Schweiß: Dann ... dann ... wie viel habt ihr da?

Sonja Nett: 4817,56 Euro. Ich habe es vorhin überprüft. Dreimal.

Axel Schweiß: Dann her damit!

Marion Laber-Schwall (*die inzwischen ihr Handy gezückt und eine Nummer gewählt hat; ins Handy*): Laber-Schwall hier. Ich habe eine Live-Reportage. Hinterhältiger Anschlag! Minister in den Klauen des Verbrechens!

Hans-Peter Kühl (*zu Sonja Nett*): Geben Sie ihm das Geld!

Sonja Nett geht hinter den Schalter zur Kasse und räumt das Geld zusammen. Dabei zählt sie jeden Schein mehrmals.

Axel Schweiß: Los, mach schon! Hör mit dieser Zählerei auf!

Sonja Nett: Aber ich muss doch ... für die Versicherung ...

Axel Schweiß (*stürmt zum Schalter, reißt Sonja Nett das Geld aus der Hand und rafft den Rest aus der Kasse zusammen und stopft es in eine Plastiktüte*): Ein Service ist das hier!

Axel Schweiß will wieder hinausstürmen. Als er zur Tür kommt, klemmt diese.

Axel Schweiß: Scheiße! (*Zu Hans-Peter Kühl:*) Mach die Tür auf!

Hans-Peter Kühl: Äh, die klemmt gerade.

Axel Schweiß: Das seh ich auch, du Idiot!

Hans-Peter Kühl: In ein paar Stunden kommt ein Handwerker, dann ...

Bis dahin sind bis auf Marion Laber-Schwall alle Besucher der Bank vor Schreck völlig erstarrt gewesen. Nun erwacht die Szenerie wieder zum Leben. Alle reden plötzlich durcheinander.

Karin Müller: Jetzt lassen Sie den Mann wieder raus! Ich will doch nicht mit meinem Baby ...! Und ich muss noch diese Anträge abgeben!

Dr. Eugen Hohlmann (*in staatstragendem Ton*): Überlassen Sie das mir! Ich bin es gewohnt, mit Krisensituationen umzugehen!

Erna Schmidt: Ich muss dringend hier raus, meine Tochter braucht mich als Babysitterin!

Sonja Nett: Herr Kühl, tun Sie doch was!

Marion Laber-Schwall (*hat eine neue Nummer gewählt*): Ist hier der Polizei-Notruf? - Brutaler Überfall auf Dorfbank! Dutzende Geiseln!

Fritz Mayer: Sieben! Nicht Dutzende!

Marion Laber-Schwall: Sieben sind doch ein Dutzend, oder? (*Wieder ins Telefon:*) Wird die Polizei rechtzeitig erscheinen?

Hans-Peter Kühl: Sind Sie verrückt? Sie provozieren hier eine Geiselnahme!

Axel Schweiß: He, ich will keine Geiseln! Ich will raus hier! (*Er rüttelt an der Tür.*)

Fritz Mayer: Ich will auch raus hier! Ich muss in zehn Minuten bei einem Kunden sein!

Dr. Eugen Hohlmann: Meine Damen und Herren, werte Mitbürger und Mitbürgerinnen! Lassen Sie mich in dieser schweren Zeit ...

Fritz Mayer: Schnauze!

Marion Laber-Schwall (*ins Handy*): Ja, die Sparbank in Altdorf! Eine Idylle als Opfer brutaler Kriminalität! Die Politik vom organisierten Verbrechen erfasst!

Hans-Peter Kühl (*panisch*): Ich krieg die Tür nicht auf!

Dr. Eugen Hohlmann (*panisch*): Mann, machen Sie! Das ist ja furchtbar! (*Schreit plötzlich:*) Ich will noch nicht sterben!

Karin Müller (*flehentlich*): Bitte schreien Sie nicht so! Sie wecken meine Tochter auf!

Mitten in dieses Chaos hinein klingelt ein Handy. Alle erstarren. Axel Schweiß zieht ein Handy aus der Tasche und hält es sich ans Ohr. Alle lauschen gebannt. Es ist ganz ruhig.*

* Vorschlag für den Klingelton: "Ba-Ba-Banküberfall" von der Ersten Allgemeinen Verunsicherung

Axel Schweiß (*genervt*): Ja Mama? - - Ja, Mama, ich komm bald heim. - - Nein, ich muss bloß noch eine Tür öffnen. - - Hoffentlich bald. - - Ja, das kann nicht so schwer sein. - - Ja, Mama, ich bin nett zu den Leuten. - - Nein, Mama, ich kaufe keine Drogen. - - Ja, Mama, ich hab dich auch lieb.

Er legt auf. Alle blicken ihn gebannt an.

Axel Schweiß: Meine Mama.

Sonja Nett (*geht zu ihm hin; flüsternd*): Axel, was tust da bloß? Schau, dass du weg kommst!

Axel Schweiß (*flehend*): Sagen Sie bloß niemand was!

Erna Schmidt: Ich brauch ein Telefon! Ich muss meine Tochter anrufen, dass ich später komme.

Sonja Nett: Sie können mein Telefon benutzen.

Hans-Peter Kühl: Das ist nur für dienstliche Zwecke!

Axel Schweiß (*reicht ihr sein Handy*): Bitte nehmen Sie meins!

Erna Schmidt nimmt mit einem erstaunten Blick das Handy, wählt und wartet. Während dem Folgenden spricht sie im Hintergrund unhörbar ins Telefon.

Axel Schweiß (*flehentlich*): Bitte bleiben Sie ganz ruhig! Ich will nur mein Geld und ganz schnell wieder weg!

Hans-Peter Kühl: Ihr Geld haben Sie ja schon!

Axel Schweiß (*heftig*): Aber diese verdammte Tür geht nicht auf!

Karin Müller: Mein Baby! Ich hab nichts zu trinken dabei! Ich muss sofort raus hier!

Axel Schweiß (*geht zum Kinderwagen*): Ein süßes Kind! Keine Angst, ich tu Ihnen und Ihrem Kind nichts!

Marion Laber-Schwall (*spricht wieder ins Handy*): Pass auf, das ist der Knaller! Der Minister als Geisel von dem schnellen Geld!

Fritz Mayer: ... "des schnellen Geldes". Genitiv!

Marion Laber-Schwall: Jetzt werden Sie nicht obszön hier! Ihre Genitivalien interessieren hier niemand!

Dr. Eugen Hohlmann (*zu Axel Schweiß*): Mein Herr! Lassen Sie mich als Vertreter unseres Staates, Ihres Staates, Sie darauf hinweisen, dass Ihre Vorgehensweise mit den Prinzipien der Rechtsordnung ...

Fritz Mayer: Schnauze!

Von draußen hört man mehrere Martinshörner, die rasch näher kommen. Es folgen Bremsgeräusche, Türeenschlagen und Geschrei. Willi Bruß stürmt in den Saal. Er trägt Zivil, ein Funk-sprechgerät und ein Megafon. Mit diesem stellt er sich vor die Zuschauer und brüllt mit total cooler Körperhaltung:

Willi Bruß: Ladys and Gentlemen! Bitte bewahren Sie Ruhe! Mein Name ist Bruß, Kriminal-inspektor Willi Bruß und ich habe die Situation völlig im Griff! Bitte verlassen Sie den unmittelbaren Tatort und behindern Sie nicht die Arbeit der Polizei!

Er beginnt, ein Absperrband vor den Zuschauerreihen aufzurollen, wobei er sich mehrmals in diesem verheddert. Dabei schiebt er die erste Reihe nach hinten, so dass diese hinter dem Absperrband sitzt. Das alles macht er betont cool – er versucht es zumindest.

Willi Bruß: Bitte bleiben Sie hinter diesem Band! Alles easy! (*Brüllt durchs Megafon in die Bank.*) Ergeben Sie sich! Ich habe das Gebäude umstellt! (*Plötzlich nach draußen.*)

Wachtmeister Huber, lassen Sie das! Hier kommandiere nur ich die Leute herum! (*Zu sich:*) Muss dieser Huber immer so eine Show abziehen!

Er stürmt nach draußen. Die Personen in der Bank sind alle in Richtung Eingangstür gegangen und haben fasziniert dem Schauspiel draußen zugesehen. Nun bricht der Bann.

Axel Schweiß (*zu Marion Laber-Schwall*): Warum haben Sie die Polizei gerufen? Ich wäre schon lange weg!

Fritz Mayer: Nö, wär nicht gegangen! Die Tür.

Axel Schweiß: Ach so, ja. Aber ich will das doch alles nicht, ich will keine Geiseln!

Hans-Peter Kühl: Ich auch nicht! Geiseln machen keinen Umsatz.

Karin Müller: Warum haben Sie dann überhaupt die Bank überfallen?

Axel Schweiß (*verzweifelt*): Weil mir nichts anderes mehr eingefallen ist! Ich brauch doch bloß zehntausend Euro!

Fritz Mayer: Können Sie die nicht zusammensparen?

Axel Schweiß: Sparen! Mann, du hast Nerven! Ich bin arbeitslos seit ich mit der Schule fertig bin, und ich bin jetzt zweiundzwanzig! Wie hätte ich da jemals was sparen sollen?

Karin Müller: Und für was brauchen Sie dann zehntausend Euro?

Axel Schweiß: Ich will nach Taiwan! Da krieg ich einen Job.

Sonja Nett: Was? Ehrlich?

Axel Schweiß: Ja, ehrlich! Seit sechs Jahren bewerbe ich mich überall, über dreihundert Bewerbungen habe ich schon weggeschickt! Ich habe drei Umschulungen gemacht und vier Berufsfindungskurse. Aber keine Sau will mich!

Hans-Peter Kühl: Und in Taiwan kann man Sie brauchen?

Axel Schweiß: Ja. Ich hab's zuerst auch nicht geglaubt. Aber da drüben suchen sie händeringend Computerfachleute. Und so was hab ich gelernt, in der zweiten Umschulung.

Dr. Eugen Hohlmann: Dann fliegen Sie halt einfach nach Thailand! Da dürfte doch kein Problem darin liegen.

Axel Schweiß: Erstens mal will ich nach Taiwan und nicht nach Thailand, du geografische Null, und zweitens liegt das Problem darin dass der Flug Geld kostet!

Dr. Eugen Hohlmann: Wieso? Also ich wenn einen Flug ...

Axel Schweiß (*redet einfach weiter*): Und dann brauch ich Geld für die Wohnungseinrichtung und so'n Zeug, und Startkapital, bis der erste Lohn kommt.

Dr. Eugen Hohlmann: Aber Sie bekommen doch sicher Hartz-IV-Leistungen, oder? Da hätten Sie sich doch das Geld schon lang zusammensparen können!

Axel Schweiß (*zu den anderen*): Was ist denn das für ein Arsch?

Hans-Peter Kühl (*streng*): Das ist unser Finanzminister, Herr Dr. Eugen Hohlmann! Ich bitte doch um ein bisschen mehr Respekt vor dem Repräsentanten unseres Landes!

Erna Schmidt (*die fertig telefoniert hat*): Also wirklich! Eine Ausdrucksweise haben Sie! (*Gibt ihm das Handy.*) Aber danke für Ihr Telefon.

Dr. Eugen Hohlmann: Danke, meine Dame! Auf Ihre Generation ist noch Verlass! Es war schon immer meine Auffassung, dass die ältere Generation wesentlich zum ...

Erna Schmidt (*sarkastisch*): Danke für die Blumen.

Dr. Eugen Hohlmann: Bitte?

Erna Schmidt: "Ältere Generation". Vielen Dank, Herr Minister.

Dr. Eugen Hohlmann: Nun, ich meinte, weil Sie im Rollstuhl ...

Fritz Mayer (*unterbricht, zu Axel Schweiß*): Und Ihre Eltern haben kein Geld?

Axel Schweiß: Meine Eltern! Hör mir bloß mit meinen Eltern auf, Mann! Jetzt bin ich zweiundzwanzig und muss immer noch bei meinen Eltern wohnen, weil mir der Jobcenter nicht die Miete für eine eigene Wohnung zahlt! Ist so Gesetz! Sechs Monate und neun Tage muss ich diese Loser noch ertragen, bis ich dreiundzwanzig bin und endlich weg darf!

Sonja Nett: So schlimm sind deine Eltern doch nicht, Axel! *(Sie merkt dass sie sich verplappert hat und blickt Axel Schweiß schuldbewusst an. Die anderen schauen ganz erstaunt.)* Entschuldigung, Axel!

Hans-Peter Kühl: Sie kennen diesen Menschen? *(Sonja Nett nickt.)* Und Sie sagen nichts?

Sonja Nett: Ich ... ich war mir nicht sicher ... ich meine, ich hätte hinterher ... also, ich wollte während dem Überfall ...

Axel Schweiß *(nimmt die Maske ab)*: Was soll's. Spielt ja jetzt auch keine Rolle mehr.

Hans-Peter Kühl: Und ob das eine Rolle spielt! Frau Nett, das wird noch ein Nachspiel haben!

Axel Schweiß: Lassen Sie Frau Nett in Ruhe! Sie ist ein toller Mensch! Einer der wenigen Menschen, die ein Hirn im Kopf haben. Im Gegensatz zu meinen Eltern.

Sonja Nett: Ach, Axel, jetzt red doch nicht so über deine Eltern!

Axel Schweiß *(an alle gewandt)*: Das hat ja schon bei meiner Geburt angefangen. Nennen die mich Axel! *(Laut.)* Axel!!

Erna Schmidt: Ist doch ein netter Name.

Axel Schweiß: Aber nicht wenn man mit Nachnamen "Schweiß" heißt!

Es braucht unterschiedlich lang bis die Erkenntnis bei den anderen durchsickert. Die Reaktionen reichen dann von verständnisvollem Nicken bis hin zu lautem Lachen. Marion Laber-Schwall hat schon vor längerem begonnen, sich auf einem kleinen Block Notizen zu machen. Sie reagiert als einzige überhaupt nicht.

Marion Laber-Schwall *(schreibbereit)*: Schreibt man "Schweiß" mit einfachem s, Doppel-s oder scharfem ß?

Axel Schweiß: Mann, "Axel Schweiß", kapiieren Sie das nicht? Können Sie sich vorstellen, was ich im Kindergarten und in der Schule durchgemacht habe!?

Marion Laber-Schwall: Ja, das glaube ich, vermutlich hat jeder den Namen falsch geschrieben, so schwierig wie der ist.

Axel Schweiß *(resigniert)*: Sie sind Journalistin, stimmt's?

Marion Laber-Schwall: Ja, genau, wie haben Sie das erkannt?

Axel Schweiß: Intuition. – *(Wieder zu den anderen:)* Und die Namensgebung für mich war ja nur der Anfang.

Er setzt sich auf einen der Stühle. Seine Körperhaltung drückt Resignation aus. Marion Laber-Schwall startet mit einiger Verzögerung ihr Aufnahmegerät und hält es Axel Schweiß unter die Nase.

Weil meine Mutter vom ersten Ultraschallbild weg überzeugt war, dass ich ein Mädchen bin, habe ich ein rosarotes Kinderzimmer gehabt. Vierzehn Jahre lang! "Nur weil du ein Bub geworden bist, müssen wir doch nicht gleich alles neu streichen", hat meine Mutter gesagt. Vierzehn Jahre lang! Vierzehn Jahre lang konnte ich keine Freunde mit nach Hause bringen!

Aber das hat eigentlich keine Rolle gespielt. Weil ich nie Freunde hatte. Da haben schon meine Eltern dafür gesorgt. Wenn ich mal mit einem aus der Klasse näheren Kontakt gekriegt habe, dann haben meine Eltern gleich bei ihm angerufen und ihm haarklein meine Vorlieben und Abneigungen geschildert, welche Unterhosen ich gerne trage, welches Mädchen mir gefällt, dass mir meine Schweißfüße peinlich sind und so weiter.

"Damit die Freundschaft eine solide Basis hat"! Das war's dann immer.

Und weil ich immer der Klassendepp war, sind natürlich auch immer alle Lehrer auf mich losgegangen. Ist ja die billigste Art sich Autorität zu verschaffen. Man schnappt sich den Schwächsten und macht ihn fertig.

Nach der Schule wollte ich Zivildienst machen. Haben mir meine Eltern verboten. "Du musst doch ein richtiger Mann werden", hat mein Vater gesagt. Ich hab trotzdem verweigert, ohne dass meine Eltern davon wussten. Hat nichts genützt. Ich bin nicht aner-

kannt worden. Und dann beim Bund ... Na ja, es war ganz normal, wie es halt beim Bund so ist. Ich hab nur zwei Jahre Psychotherapie gebraucht, um mich davon zu erholen.

Und jetzt bin ich seit insgesamt sechs Jahren arbeitslos, hab überhaupt noch nie gearbeitet. Vom Jobcenter krieg ich immer Angebote, aber die sind entweder nicht mehr aktuell, waren nie ernst gemeint, oder die suchen einen zwanzigjährigen Polen mit dreißigjähriger Berufserfahrung.

Und drum will ich nach Taiwan. Schlimmer kann's ja nicht mehr werden.

Es herrscht betroffene Stille. Marion Laber-Schwall hat parallel zur Aufnahme wie wild mitgeschrieben. Sie zeigt keine Reaktion auf das Gehörte. Dr. Eugen Hohlmann nickt bedeutungsschwer.

Marion Laber-Schwall (*mit gezücktem Stift*): Welche Hoffnungen setzen Sie auf Thailand, Herr Schweiß?

Axel Schweiß: Taiwan. Und ich heiß Schweiß.

Marion Laber-Schwall: Könnten Sie den Beginn Ihrer Ausführungen bitte wiederholen? Den Anfang habe ich nämlich nicht drauf.

Dr. Eugen Hohlmann: Diese erschütternde Lebensbeichte macht mich zutiefst betroffen, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Wähler und Wählerinnen. Lassen Sie mich sagen, wie sehr ich ...

Willi Bruß stürmt herein und brüllt ins Megafon Richtung Bühne:

Willi Bruß: Ey, du da drin, unsere Geduld ist am Ende! Stell deine Forderungen und dann verzieh dich!

Axel Schweiß (*schreit nach draußen*): Ich hab keine Forderungen! Ich will nur weg hier!

Willi Bruß (*ins Megafon*): Was? Red lauter!

Axel Schweiß (*lauter*): Ich will bloß weg hier!

Willi Bruß (*lauter*): Was?

Axel Schweiß (*zu sich*): Wo bin ich denn hier hingerausht!

Erna Schmidt: Der da draußen soll halt mit Ihnen telefonieren, das würde die Verständigung auch erleichtern.

Willi Bruß (*ins Funkgerät, das sich gerade gemeldet hat*): Huber, unterbrechen Sie mich nicht! – Was? Bei der Bank anrufen? – Klar, wollte ich gerade machen. Weiß ich auch, dass das die Verständigung erleichtert. (*Zu sich:*) Dieser Huber ist ein Trottel. (*Nach draußen:*) Haben Sie die Nummer der Bank? – Ja, ich komme schon.

Er zieht ein Handy raus und stürmt nach draußen.

Marion Laber-Schwall: Natürlich haben Sie Forderungen! Wie wär's mit freiem Geleit nach Thailand? Ich würde mich bereit erklären, als Geisel mitzukommen. Auch wenn ich persönlich mit dem Klima in Afrika nicht zurechtkomme.

Axel Schweiß (*resigniert*): Dann fliegen Sie halt nach Thailand in Afrika. Ich will nach Taiwan in Asien.

Das Handy von Axel Schweiß klingelt. Er geht ran.

Axel Schweiß (*ins Handy*): Was wollen Sie? - - Ach, du bist es, Papa. - - Ja, Mama hat schon angerufen. Grade eben. - - Na, so vor zehn Minuten. - - Ich hab nicht auf die Uhr geschaut. - - Doch, es ist mir wichtig, was Mama sagt. - - Ja, ich hab Mama lieb. - - Ja, ich komm bald heim. (*Zu sich:*) Hoffentlich.

Willi Bruß stürmt wieder herein, das Handy am Ohr. Das Telefon der Bank klingelt. Sonja Nett geht gewohnheitsgemäß hin.

Sonja Nett: Sparbank Altdorf, Sie sprechen mit Sonja Nett.

Willi Bruß (*betont cool*): Keine Panik, gnä' Frau. Bruß Willi von der Kripo hier. Ich stehe vor Ihrer Bank und hätte gern den Geiselnnehmer gesprochen.

Sonja Nett (*hält die Hörer-Muschel zu*): Axel, die Kripo.

Axel Schweiß (*ins Handy*): Papa, ich muss Schluss machen. - - Nein, nein, ich bin nicht böse auf dich, es ist nur ...

Willi Bruß: Wie sind Ihre Forderungen?

Axel Schweiß: Ja, tschüß Papa! (*Er legt auf und steckt das Handy ein. Dann geht er zum Telefon, die Waffe in der Hand*) Was ist?

Willi Bruß: Wie sind Ihre Forderungen, Mann?

Axel Schweiß: Ich will ... ich will ... ich will 5182,44 Euro.

Willi Bruß: Wie viel?

Axel Schweiß: 5182,44. (*Zu den anderen im Raum:*) Dann habe ich zehntausend. (*Ins Telefon:*) Und ich will freien Abzug. Und ich will ... (*zu sich:*) genau, jetzt ist eh alles egal ... (*ins Telefon:*) ich will dass das Ehepaar Schweiß hier in Altdorf verhaftet wird.

Willi Bruß: Was?

Axel Schweiß: Nur für ein paar Stunden. Bis ich weg bin. Und der Herr Gebhardt soll auch verhaftet werden.

Willi Bruß: Wer?

Axel Schweiß: Gebhardt, mein früherer Deutschlehrer. Der übelste von allen.

Willi Bruß (*durchs Megafon nach draußen*): Huber, das ist ein Irrer da drin!

Axel Schweiß (*zuckt am Telefon zusammen; zornig*): Ich bin kein Irrer! Ich hab nur einfach die Schnauze voll!

Erna Schmidt (*zu sich*): Irgendwie kann ich den Jungen verstehen.

Willi Bruß: Sind das wirklich Ihre Forderungen?

Axel Schweiß: Jawohl!

Willi Bruß: Das kann ich leider nicht allein entscheiden, ob Ihre ... äh, merkwü... äh, Ihre Forderungen erfüllt werden können. Sie müssen mir schon Zeit geben.

Axel Schweiß: Von mir aus.

Willi Bruß (*im Hinausgehen ins Funkgerät*): Huber, finden Sie mal heraus wo hier in diesem Kaff ein Ehepaar Schweiß wohnt. Und ein Deutschlehrer namens Gebhardt. Und geben Sie mir den Polizeipräsidenten. (*Ab, sehr cool.*)

Marion Laber-Schwall (*betätigt ihr Handy*): Herr Schweiß, Ihre rührende Lebensbeichte muss ich unbedingt an meinen Sender weitergeben! – Ach, Mist, der Akku ist leer! – Tja, dann muss ich mir schnell Notizen machen bevor ich alles vergesse.

Sie zückt ihren Notizblock und beginnt zu schreiben. Fritz Mayer linst ihr unauffällig über die Schultern.

Marion Laber-Schwall (*halblaut vor sich hin murmelnd*): Banküberfall aus Verzweiflung.

Schon mit der Namensgebung begann das Unglück für den jungen Mann, der die Sparbank-Viliale in Altdorf überfiel.

Fritz Mayer: Filiale schreibt man mit F und nicht mit V.

Marion Laber-Schwall: Ja ja, das ist ja fürs Radio. Da sieht ja keiner die Schreibweise.

(*Schreibt weiter:*) Seine Eltern nannten ihn Alex Schweiß. Kein Wunder, dass sein Leben zur Katastrophe geriet.

Fritz Mayer: "Katastrophe" mit "ph" und nicht mit "pf".

Marion Laber-Schwall: Das ist doch die neue Rechtschreibung. (*Schreibt weiter:*) Eltern, Lehrer, der Staat, alle machten sein Leben zur Höhle.

Fritz Mayer: Hölle.

Marion Laber-Schwall: Sag ich doch. – Jetzt folgte die logische Konsequenz: Der junge Mann überfiel die Sparbank-Viliale in Altdorf und nahm brutal ein Dutzend Geiseln. Mit seinen Forderungen will er sich an seinen Peinigern rächen. Gegenüber der Reporterin von Hitradio Bavaria Energy legt er eine rührende Lebensbeichte ab. Unter den Geiseln ist auch der Finanzminister Dr. Eugen Hohlmann. Die Situation droht ...

Dr. Eugen Hohlmann (*unterbricht*): Da Sie mich erwähnen, hochverehrte Frau Laber-Schwall, lassen Sie mich einige Bemerkungen zu dieser Angelegenheit machen. (*Er stellt sich in Redner-Pose und spricht staatsmännisch zum versammelten Publikum.*) Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Mitbürger und Mitbürgerinnen, sehr geehrte Frau Laber-Schwall, sehr geehrter Herr Filialleiter Kühl, liebe Anwesende. (*An Sonja Nett gewandt:*) Und ich grüße natürlich auch dich, liebe Susi. Gewiss ist dieser bedauernswerte junge Mann ein Opfer der Umstände geworden. Ihm gilt insoweit unser vollstes Verständnis und unsere Unterstützung in dieser für ihn derzeit sicherlich nicht einfachen Situation. Dennoch – und darauf hinzuweisen ist mir schon immer, nicht nur in dieser Krisenlage ein großes Anliegen gewesen – ist jeder seines eigenen Glückes Schmied. Jeder trägt Verantwortung nicht nur für andere und für das Allgemeinwohl, sondern zu allererst natürlich für sich. Wer dieses sieht und somit sein Leben selbst in die Hand nimmt, der wird sein Leben auch meistern. Jeder kann es schaffen, das ist das Credo in unserem wundervollen Land. Ich möchte diese kraftvolle Wahrheit an meinem eigenen unmaßgeblichen Beispiel verdeutlichen. Auch ich hatte keine leichte Kindheit. Mein Vater war als Abgeordneter viel außer Haus, so dass meine Mutter mich und meine Geschwister praktisch allein großziehen musste. Dennoch habe ich auch ohne väterliche Unterstützung das Abitur gemacht und das Studium der Politikwissenschaften durchgezogen. Ich möchte dabei betonen, dass mir die gewiss großzügige finanzielle Unterstützung durch die Partei meines Vaters, der ich natürlich auch beigetreten bin, in keinsten Weise eine Erleichterung auf meinem Lebensweg war. Nach dem Studium bin ich dann von meiner Partei für ein Abgeordnetenmandat nominiert und gewählt worden, wo ich seither aufopferungsvoll für das Volk tätig bin. Es ist mir also auch trotz widriger Umstände gelungen, voll und ganz meinen Platz im Leben zu finden.

Hans-Peter Kühl, Sonja Nett, Erna Schmidt, Karin Müller und Axel Schweiß haben sowohl dem Bericht von Marion Laber-Schwall wie auch der Rede von Dr. Eugen Hohlmann mit zunehmender Ergriffenheit und Verwirrung gelauscht. Einzig Fritz Mayer zeigt immer stärkere Verärgerung.

Nach der obigen Rede herrscht erst einmal Stille. Alle sind völlig erschlagen. Fritz Mayer bricht die Stille.

Fritz Mayer: Depp!

Erna Schmidt (*erwacht aus ihrer Ergriffenheit*): Also Herr Mayer! Das ist immerhin ein Minister!

Karin Müller: Sie haben also nie gearbeitet, Herr Hohlmann?

Dr. Eugen Hohlmann: Ich muss doch bitten, gnädige Frau! Ich arbeite seit zwanzig Jahren zum Wohle des Volkes! Aufopferungsvoll!

Axel Schweiß (*sehr zornig*): Sie sind doch ein kompletter Vollidiot!

Dr. Eugen Hohlmann: Mein Herr, ich ...

Axel Schweiß: Nein, du hältst jetzt mal die Klappe! Jetzt hörst ausnahmsweise mal du "dem Volk" zu! (*Dr. Eugen Hohlmann öffnet den Mund, Axel Schweiß hält ihm die Waffe vors Gesicht.*) Heute habe nämlich ich die besseren Argumente!

Also, hör zu, du ... Depp! Du hast keine Ahnung! Du hast noch nie irgendwas vom richtigen Leben mitbekommen! Seit deiner Geburt lebst du wie ... wie unter Naturschutz! Und jetzt hockst du in deinem Büro und in irgendwelchen Sitzungssälen und

machst Gesetze, die du nicht kapiert. Und diese Gesetze haben Auswirkungen, die du nie erleben wirst. Und bei dem Ganzen findest du dich wahnsinnig supertoll, und dabei hast du (*sehr deutlich:*) keine Ahnung!

Marion Laber-Schwall schreibt wie wild mit. Dr. Eugen Hohlmann ist völlig perplex und starrt nur die Waffe an.

Dr. Eugen Hohlmann: Ich ...

Axel Schweiß (*bringt die Waffe noch näher ans Gesicht des Ministers*): Du sagst jetzt laut und deutlich: "Ich habe keine Ahnung"!

Dr. Eugen Hohlmann: Aber ... ich habe sehr wohl ...

Axel Schweiß: Los, sag es!

Dr. Eugen Hohlmann (*mit starrem Blick auf die Waffe*): Ich ... habe ...

Axel Schweiß: Los!

Dr. Eugen Hohlmann (*mit extrem großer Überwindung*): Ich .. habe ... keine Ahnung.

Der Minister schlägt die Hände vor das Gesicht und sinkt völlig gebrochen auf den Boden.

Axel Schweiß: Na also, es geht doch.

Dr. Eugen Hohlmann (*weinerlich*): Ich habe es gesagt! Das erste Mal in meinem Leben!

Erna Schmidt (*klopft ihm tröstend auf die Schulter*): Na, na, so schlimm ist es doch nicht!

Dr. Eugen Hohlmann: Es ist ... es ist ... wenn ich gesagt hätte, ich hätte AIDS – das wäre nicht so schlimm gewesen, wie das zu sagen!

Erna Schmidt (*zu Axel Schweiß*): Musst du den armen Mann so erniedrigen?

Karin Müller: Ich unterbreche ja nur ungern, aber es ist gleich halb eins. Mein Ältester kommt gleich vom Kindergarten heim. Da sollte ich eigentlich zuhause sein. Und meine Jüngste hier wird bald aufwachen.

Dr. Eugen Hohlmann (*nutzt die Gelegenheit, um von seiner Schmach abzulenken*): Ist denn Ihr Mann nicht daheim?

Karin Müller: Der arbeitet. Sie haben ja zum Glück noch nicht alle arbeitslos gemacht, Herr Minister.

Dr. Eugen Hohlmann (*ist sofort wieder in seiner Politiker-Rolle*): Dann nutzen Sie doch die in Altdorf sicher vorhandene Gelegenheit eines Hortes.

Karin Müller: Nutze ich ja, aber nicht täglich. Erstens können wir uns das nicht leisten, zweitens gibt es ohnehin nicht genügend Plätze dass jedes Kind jeden Tag da hin könnte, und drittens will ich mein Kind gelegentlich mal persönlich sehen.

Dr. Eugen Hohlmann: Mit geschickter Organisation des Haushalts lässt sich das alles einrichten, meine Dame! Meine Mutter, die uns ja bekanntlich zum größten Teil allein großzog, hat auch immer alles voll im Griff gehabt. Das haben unsere Haushälterin und unsere Zuehfrau immer bewundernd bestätigt.

Erna Schmidt (*zu Axel Schweiß*): Du hast recht, der Mann hat wirklich keine ...

Dr. Eugen Hohlmann (*panisch*): Bitte sprechen Sie es nicht aus!

Axel Schweiß (*zu Karin Müller*): Keine Angst, Frau Müller, Sie können von mir aus gerne gehen.

Marion Laber-Schwall: Aber Sie können doch die Geiseln nicht so einfach laufen lassen!

Axel Schweiß: Erstens habe ich keine Geiseln genommen. Und zweitens will ich niemandem was tun.

Hans-Peter Kühl: Ja dann, wenn das so ist!

Mit einem schnellen Griff schnappt sich Hans-Peter Kühl die Waffe. Axel Schweiß greift sofort danach, es folgt ein kurzes Gerangel, aus dem Axel Schweiß als Sieger hervorgeht. Da Hans-Peter Kühl aber nicht aufgibt, flüchtet Axel Schweiß quer durch den Raum, verfolgt vom Filialleiter. Dabei verliert er die Waffe. Sonja Nett hebt sie auf, von den anderen unbe-

merkt. Sie sichert die Pistole, will sie verstecken, schaut noch einmal nach, sichert sie noch einmal, schaut noch einmal nach. Hans-Peter Kühl und Axel Schweiß rennen derweil weiter durch die Filiale.

Als Sonja Nett die Waffe zum dritten Mal sichert, löst sich ein Schuss. Putz bröselt von der Decke. Alle stehen erstarrt. Axel Schweiß reagiert als erster und schnappt sich die Pistole wieder.

Willi Bruß (*stürmt in den Saal, mit Megafon bewaffnet*): Was war das? Was ist passiert? Gibt es Verletzte?

Axel Schweiß (*nach draußen*): Ganz cool, Mann, die Decke ist leicht verletzt, sonst ist nichts passiert. War nur ein Versehen.

Hans-Peter Kühl: Sie ... Sie sind ja gemeingefährlich!

Willi Bruß greift nach dem Funkgerät, schüttelt den Kopf, nimmt das Megafon, blickt kurz verwirrt und nimmt dann erst das Handy. Er wählt auf dem Handy die Bank-Nummer. In der Bank klingelt das Telefon. Axel Schweiß geht ran.

Axel Schweiß: Was gibt's?

Willi Bruß: Bleiben Sie ganz ruhig, Mann! Wir versuchen Ihre Forderungen zu erfüllen! Das Geld ist gleich da!

Axel Schweiß: Und die Verhaftungen?

Willi Bruß: Werden gerade organisiert.

Axel Schweiß: Gut. Aber beeilen Sie sich. Wir wollen alle raus hier.

Willi Bruß (*ins Funkgerät*): Huber, der ist völlig irre da drin. Bereiten Sie mal vorsichtshalber die Stürmung vor. (*Ab*)

Marion Laber-Schwall: Herr Schmeiß, Sie sollten sich auf keinen Fall von der Polizei zu irgendetwas nötigen lassen!

Dr. Eugen Hohlmann: Frau Laber-Schwall, was reden Sie da! Wir sollten ihn von der Notwendigkeit des sofortigen Aufgebens überzeugen!

Karin Müller: Also wirklich! Ich muss nach Hause, und Sie wollen alles hinauszögern!

Marion Laber-Schwall: Aber meine Dame! Das ist doch die Story! Davon werden Sie noch Ihren Enkelkindern erzählen! Das darf doch nicht so schnell vorbei sein! – Ich brauche ein Telefon! Ich muss wieder eine Live-Reportage abliefern!

Sie eilt ans Bank-Telefon am Schalter.

Hans-Peter Kühl: Halt, halt, das ist nur für dienstliche Zwecke!

Marion Laber-Schwall: Ich telefoniere ja auch dienstlich!

Sie wählt die Nummer ihres Senders.

Hans-Peter Kühl (*zu Axel Schweiß*): Sie sollten wirklich schnellstmöglich aufgeben! Sie behindern den Geschäftsbetrieb! Ich mache Sie für den Umsatzverlust haftbar!

Erna Schmidt: Jetzt nur die Ruhe! Hauptsache, es geht für alle Beteiligten ohne Schaden aus.

Karin Müller: Ich müsste jetzt wirklich dringend heim. Oder zumindest meinen Mann anrufen, dass der meinen Sohn holt.

Axel Schweiß (*gibt ihr sein Handy*): Da, rufen Sie ihn an.

Erna Schmidt: Kann ich dann das Handy haben? Wenn das hier noch länger dauert, muss ich meinen Volkshochschulkurs absagen.

Sonja Nett: Ach ja, Sie leiten ja diesen Yoga-Kurs für Rollstuhlfahrer, gell?

Karin Müller verzieht sich in ein Eck und telefoniert unhörbar.

Marion Laber-Schwall (*ins Telefon*): Hallo, ich bin's. - - Mein Akku ist leer. - - Ja, klar, sofort auf Sendung. (*Zu den anderen:*) Jetzt bitte Ruhe! Wir sind auf Sendung! (*Ins Telefon mit dramatischem Timbre in der Stimme:*) Hier ist Marion Laber-Schwall live aus der Sparbank-Viliale in Altdorf, wo eine dramatische Geiselnahme äh ihren Lauf nimmt. Die Bank ist von der Polizei umstellt! Finanzminister Hohlmann befindet sich in der wohl schwierigsten Vase ...

Fritz Mayer: Phase.

Marion Laber-Schwall (*bedenkt ihn mit einem vernichtenden Blick*): Vase seines Lebens! Die rohe Gewalt hat ihn voll im Griff! Was will der brutale Geiselnnehmer?

Axel Schweiß: Ich bin nicht brutal.

Marion Laber-Schwall (*bringt ihn mit einer Geste zum Schweigen*): Ungewöhnliche Forderungen! Es geht nicht ums Geld! Der Finanzminister im Mittelpunkt des Dramas! Minister Hohlmann: "Ich habe mich immer gestellt und bin nie davongelaufen!" Marion Laber-Schwall live für Hitradio Bavaria Energy, Ihrem Heimatsender.

Sie legt auf.

Marion Laber-Schwall (*zu den anderen*): War doch ein guter Bericht, oder?

Fritz Mayer: Sehr realitätsnah.

Dr. Eugen Hohlmann: Also das habe ich nie so gesagt, wie Sie mich zitiert haben, Frau Laber-Schwall.

Marion Laber-Schwall: Das war eine sinngemäße Zusammenfassung Ihrer Äußerungen, Herr Minister. Ganz in Ihrem Sinne.

Axel Schweiß: Und wie geht's jetzt weiter?

Erna Schmidt: Schaut so aus, als ob wir noch eine Weile warten müssen.

Willi Bruß (*kommt wieder herein, ins Funkgerät*): Huber, haben Sie schon gecheckt, ob der da drin Komplizen hat?

Er wendet sich einigen Zuschauern zu. Auf der Bühne richten sich derweil alle auf einen längeren Aufenthalt ein: sie setzen sich auf den Boden, begeben sich hinter den Schalter und arbeiten bzw. kontrollieren alles dreimal usw. Karin Müller hat das Telefonat beendet und das Handy an Erna Schmidt weitergegeben, welche nun eine längere SMS eingibt. Karin Müller zieht ihre Antragsformulare heraus und beginnt sie auszufüllen. Dabei schaut sie immer wieder in Kontoauszügen nach, die sie dabei hat, tippt in einem Taschenrechner herum oder sortiert Belege. Gelegentlich schaut sie nach ihrem Baby.

Willi Bruß: Hey Leute, Ihr gebt mir jetzt eure Namen, Adressen und so weiter. Wegen Zeugenaussagen oder möglicher Mittäterschaft. Und keiner verlässt den Platz hier, verstanden! (*Zu einem Zuschauer:*) Ihr Name bitte? Ihre Adresse? Geburtsdatum?

Er notiert hier wie im Folgenden alle Angaben.

Willi Bruß (*ins Megafon*): Huber, ... (*bemerkt seinen Irrtum, greift zum Handy, blickt es verwirrt an und schnappt sich dann das Funkgerät:*) Huber, ich habe hier einen (*Namen des Zuschauers*), wohnhaft in (*Adresse*), geboren am (*Geburtsdatum*). Checken Sie mal seine Vorstrafen ab.

(*Zu einer Zuschauerin:*) Ihren Namen, Adresse, Geburtsdatum bitte. – Kann ich mal Ihren Ausweis sehen? – Nicht dabei!? Sie sind verpflichtet, sich jederzeit ausweisen zu können, das wissen Sie schon, oder? Kostet 15 Euro. – Na, ich will heute mal nicht so sein. (*Ins Funkgerät:*) Huber, checken Sie mal (*Daten der Zuschauerin*), Geburtsdatum nicht bekannt, ich würde mal sagen so etwa (*nennt ein Geburtsjahr, das mindestens zwanzig Jahre zu früh angesiedelt ist*). Was ist mit (*Name des vorigen Zuschauers*)? – Mehrfach vorbestraft? Was? Gewaltdelikte und Sexualstraftaten? (*Zum Zuschauer:*) Na,

da haben wir ja einen ganz dicken Fisch an der Angel. Kennen Sie den Geiselnnehmer da drin? (*Ins Funkgerät:*) Was ist, Huber? Ein Irrtum?! (*Zum Zuschauer:*) Na schade, das ist ein anderer mit den Vorstrafen. Haben Sie ja noch mal Glück gehabt. (*Nach draußen:*) Huber, nehmen Sie mal die weiteren Daten hier auf. Ich muss mich wieder um die Forderungen von dem Irren da drin kümmern. Die Leute festnehmen, die er verlangt. Ich will ja auch meinen Spaß haben. (*Ab*)

Drinne hat sich inzwischen das Interesse der Beteiligten auf das Baby von Karin Müller verlagert.

Hans-Peter Kühl: Also Frau äh ...

Karin Müller: Müller.

Hans-Peter Kühl: Frau Müller, Ihr Kind ...

Karin Müller: Ich weiß. Es riecht. Aber ich habe keine Ersatzwindel dabei. Ich wollte ja nur schnell fünf Minuten zur Bank.

Dr. Eugen Hohlmann: Wenn ich mich nützlich machen kann? Ich meine, ich bin ja nicht nur in der Politik zu Hause.

Fritz Mayer: Klar, da kennt er sich bestens aus, wenn was in die Hosen geht.

Erna Schmidt (*ironisch*): Sie haben ja sicher eine Windel dabei.

Dr. Eugen Hohlmann (*mit völlig blankem Gesicht*): Eine ... wie haben Sie das genannt ...

Windel? (*Mit plötzlicher Erleuchtung:*) Ach klar, das ist doch, ... also das hat was mit der Gesundheitsreform ... ich erinnere mich!

Sonja Nett: Haben wir nichts hier, was man als Windel verwenden könnte?

Hans-Peter Kühl: Eigentum der Bank kann für solche Zwecke nicht verwendet werden.

Axel Schweiß: Dann müssen wir uns eine Windel kommen lassen.

Karin Müller: Was?

Axel Schweiß: Klar, ich bin der böse gefährliche Gangster, ich stelle doch hier die Forderungen.

Er geht zum Telefon.

Axel Schweiß: Herr Kühl, da zeigt es doch sicher die Nummer an, die als letztes angerufen hat, oder?

Hans-Peter Kühl: Äh ja, natürlich, also ich glaube ...

Sonja Nett (*geht ans Telefon und drückt ein paar Tasten*): So, jetzt wählt es die Nummer.

Axel Schweiß wartet am Telefon. Draußen hört man ein Handy klingeln. Willi Bruß erscheint mit großer Eile.*

Willi Bruß (*wieder das gleiche Spiel: Megafon – Funkgerät – Handy, dann ins Handy*): Was gibt's? Das Geld ist schon unterwegs. Die Verhaftungen auch.

Axel Schweiß: Ich hab noch 'ne neue Forderung. Weil's so lang dauert hier.

Willi Bruß: Was denn noch?

Axel Schweiß: Eine Windel.

Willi Bruß: Eine Windel?

Axel Schweiß: Ja. Eine Babywindel. Sauber und unbenutzt. Wir haben ein vollgeschissenes Kleinkind hier. Ist eine Belastung für das Mikroklima bei uns.

Karin Müller: Eine Creme für den Po brauche ich auch.

Axel Schweiß (*ins Telefon*): Und eine Babycreme. Die beste, die es gibt. (*Nach drinnen:*) Sonst noch Wünsche?

Fritz Mayer: Was zum Trinken.

* Vorschlag für den Klingelton: "Der Kommissar" von Falco.

Erna Schmidt: Au ja. Ich habe auch Durst.

Axel Schweiß (*ins Telefon*): Und Getränke!

Fritz Mayer: Bier!

Erna Schmidt: Mineralwasser! Stilles!

Karin Müller: Eine Flasche für mein Kind, falls es noch länger dauert. Und einen Apfelsaft für mich.

Sonja Nett: Für mich auch ein Wasser. Aber eins mit Kohlensäure.

Axel Schweiß (*ins Telefon*): Also zwei Wasser, eins still und eins laut, ein Bier ...

Fritz Mayer: Ein Weizen, alkoholfrei!

Axel Schweiß: ... Weizen, alkoholfrei, einen Apfelsaft und für mich ... ein Red Bull! Darf ich sonst nie trinken. Verbieten mir meine Eltern.

Willi Bruß: Also jetzt mal langsam hier! Ich bin doch kein Kellner! Es gibt Mineralwasser für alle!

Drinnen beginnt das Baby zu schreien. Karin Müller beugt sich in den Wagen und schaukelt ihn hin und her.

Karin Müller (*zum Baby*): Ist ja gut. Du kriegst ja gleich eine frische Windel. (*Zu Axel Schweiß:*) Machen Sie schnell! Sonst wird's hier wirklich kritisch!

Axel Schweiß (*ins Telefon*): Na gut, Mineralwasser für alle! Und vergessen Sie die Windel und die Creme nicht! Ach ja, und ein Glas Babynahrung.

Willi Bruß (*zu sich*): Ich muss eine Babywindel und eine Babycreme holen – was für ein Abstieg. – Nein, nicht mit mir! (*Nach draußen:*) Huber, ich hab 'nen Job für Sie! (*Ab*)

Fritz Mayer macht sich mit dem Werkzeug, das er im Blaumann hat, an der Eingangstür zu schaffen, von den anderen unbemerkt.

Axel Schweiß (*zu sich*): Das Baby ist nicht der einzige Mensch hier, der die Hosen voll hat. - Verdammt noch mal, ich will endlich raus hier!

Sonja Nett: Nur die Ruhe, Axel! Mach bitte keinen Blödsinn!

Axel Schweiß (*lacht bitter*): "Mach keinen Blödsinn"! Ich bin doch schon mitten drin im Blödsinnmachen! Mann, ich war doch völlig weggetreten! Wie bin ich bloß auf diese bescheuerte Idee mit dem Banküberfall gekommen!

Hans-Peter Kühl (*zu Karin Müller*): Können Sie Ihr Kind nicht endlich zur Ruhe bringen!?

Erna Schmidt: Jetzt mal langsam, Herr Kühl! Wir stehen alle kurz vor dem Nervenzusammenbruch, aber reagieren Sie sich bitte nicht an diesem Kind ab! Ja!?

Dr. Eugen Hohlmann: Ich kann dieser Dame nur zustimmen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Kinder sind unsere Zukunft und verdienen deshalb unsere vollste Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme, um nicht zu sagen unseren Respekt. Es war immer mein ganz besonderes Anliegen, die Familien in diesem unserem Lande zu fördern und zu ... (*plötzlich mit großer Schärfe in der Stimme:*) Können Sie dieses Kind nicht endlich zur Ruhe bringen! Und wo bleiben die äh Windeln? Hier stinkt es!

Durch den plötzlichen Ausbruch des Ministers ist das Baby erschreckt verstummt. Marion Lamber-Schwall, die zuvor nur unbeteiligt herumgestanden war, hat zu Beginn der Ansprache von Dr. Eugen Hohlmann sofort ihr Aufnahmegerät aktiviert und dem Minister das Mikro unter die Nase gehalten.

Dr. Eugen Hohlmann (*nach einer kurzen erstaunten Pause wegen der überraschenden Stille*): Autorität! Autorität ist die Wurzel des geglückten Umgangs der Generationen! Das ist das, was ich meinen drei, äh vier Kindern immer wieder sage. Autorität ist auch die Basis unseres nun schon seit äh zwanzig, zweiundzwanzig? unseres seit Jahrzehnten glücklichen Familienlebens.

Fritz Mayer (*von der Türe her*): Sie sind doch geschieden, oder?

Dr. Eugen Hohlmann: Äh, nein. Also meine Frau und ich, wir leben seit äh Jahrzehnten in einer glücklichen ...

Fritz Mayer: Vor einem halben Jahr war die Scheidung. Stand in der Zeitung.

Dr. Eugen Hohlmann: Ach ja, ich erinnere mich. Da war ein Gerichtstermin mit meiner Frau. Nun denn, wie auch immer, meine drei, äh vier Kinder ...

Karin Müller (*die immer noch Formulare ausfüllt*): Ihre Älteste ist ja wirklich nett. Die habe ich neulich kennengelernt. Die macht ja ein Praktikum im Kindergarten von meinem Sohn.

Dr. Eugen Hohlmann: Ach ja, unsere Tina, ein wirklich prächtiges Mädchen.

Karin Müller: Heißt die nicht Anja?

Dr. Eugen Hohlmann: Anja? Nein, das ist unsere Zweit... Nein, stimmt, Sie haben recht, Anja ist die Älteste!

Erna Schmidt: Hochverehrter Herr Dr. Hohlmann, bei allem Respekt, aber ich kann Ihr saudummes Geschwätz langsam nicht mehr hören! Sie schwafeln nur rum, aber haben wirklich von nichts eine Ahnung!

Dr. Eugen Hohlmann (*zuckt bei dem schlimmen Wort zusammen*): Meine Dame! Ich bin Finanzminister! Das bin ich geworden, weil ich eine anerkannte Koryphäe auf dem Gebiet des internationalen Finanzwesens bin. Und meine Doktorarbeit zum Verwaltungsrecht im ministeriellen ...

Erna Schmidt: Sie haben von nichts eine Ahnung, was wichtig ist! Sie haben keine Ahnung vom Leben! Sie nerven!

Die anwesenden Kunden brechen in spontanen Applaus aus. Auch Sonja Nett stimmt darin ein. Hans-Peter Kühl versucht mit hektischen Gesten, den Applaus zu unterbinden, hat aber nur bei Sonja Nett Erfolg.

Dr. Eugen Hohlmann (*zu Marion Laber-Schwall, in scharfem Ton*): Machen Sie sofort das Gerät aus! Und löschen Sie die Aufnahme!

Marion Laber-Schwall (*schaltet ihr Gerät ab*): Tut mir leid, Herr Minister, das ist ein wichtiges Dokument der Zeitgeschichte. Die Innenansicht eines Dramas. Menschen in einer externen Situation.

Dr. Eugen Hohlmann: Eben deshalb ist diese Aufnahme nicht repräsentativ für mein Verhalten und mein Denken.

Marion Laber-Schwall: Wollen Sie die Pressefreiheit beschränken, Herr Minister?

Dr. Eugen Hohlmann (*erschreckt*): Nein, natürlich nicht. Die Pressefreiheit ist unser höchstes Gut! Ich werde nicht im Traum daran ...

Fritz Mayer: Ist nicht die Würde des Menschen unser höchstes Gut?

Marion Laber-Schwall: Nun werden Sie nicht polnisch!

Fritz Mayer: Ich nehme an, Sie meinen polemisch.

Marion Laber-Schwall: Natürlich. Sagte ich doch.

Fritz Mayer: Wenn Sie also was bringen, was gegen die Würde des Menschen verstößt, dann darf ich Sie kritisieren?

Marion Laber-Schwall: Natürlich.

Fritz Mayer: Und die Kritik bringen Sie dann in Ihrem Sender?

Marion Laber-Schwall: Natürlich nicht.

Fritz Mayer: Aha.

Gerade als Marion Laber-Schwall zu einer Erwiderung ansetzen will, kommt Willi Bruß in den Saal, eine Kiste Mineralwasser schleppend, darauf eine Windel, ein Glas Babynahrung, eine Cremedose und das Megafon.

Willi Bruß (*stellt die Kiste ab und brüllt ins Megafon*): Getränke und Windeln sind da! (*Zu sich:*) Muss der Huber gerade jetzt aufs Klo!

Drinne zucken alle zusammen. Axel Schweiß geht zum Telefon, wählt. Das Handy von Willi Bruß klingelt.

Willi Bruß: Ja?

Axel Schweiß: Könnten Sie bitte diese Rumbrüllerei aufhören!

Willi Bruß (*genervt*): Ganz wie Sie wünschen. Sie sind der Boss.

Axel Schweiß: Schön wär's.

Willi Bruß: Also, die Getränke und die Windeln sind da.

Axel Schweiß: Dann stellen Sie alles vor die Tür. Eine Geisel kommt raus und holt dann alles rein.

Sonja Nett: Geht nicht, die Türe klemmt!

Fritz Mayer (*von der Türe her*): Nicht mehr lange. Ich hab's gleich!

Hans-Peter Kühl: Um das klarzustellen, Herr Mayer: Ich habe Ihnen keinen Auftrag erteilt zur Reparatur! Etwaige Rechnungen können nicht beglichen werden!

Willi Bruß: Was ist jetzt?

Axel Schweiß: Sie müssen reinkommen. Die Türe klemmt von innen, sie lässt sich nur von außen öffnen.

Willi Bruß: Das ist nicht Ihr Ernst!?

Axel Schweiß: Leider doch. Mann, sonst wär ich doch schon lange weg!

Willi Bruß: Okay, ich bringe das Zeug bis vor die Tür und öffne sie. Dann kann jemand alles reinholen.

Axel Schweiß: Ja, gut so.

Die beiden legen auf. Willi Bruß wendet sich an einen Zuschauer, Axel Schweiß an die Menschen in der Bank.

Axel Schweiß: Keine Angst, ich hole die Sachen selber rein. Aber Sie stellen keinen Blödsinn an. Klar, Herr Kühl!?

Willi Bruß: He, Sie, jetzt ist Schluss mit der Gafferei! Ihr Schaulustigen könnt auch mal die Polizeiarbeit unterstützen. (*Er drückt dem Zuschauer die Getränke und die Babysachen in die Hand.*) Sie tragen das jetzt rauf, öffnen die Türe und stellen es in die Türe rein. Verstanden?

Er schiebt den Zuschauer mit aufmunternden Worten auf die Bühne und gibt Befehle, bis die Sachen in der Türe stehen. Dann zieht er den Zuschauer eilig zurück auf seinen Platz.

Willi Bruß: So, das war ausgesprochen nett von Ihnen. Dafür verzichte ich bei Ihnen auf eine Anzeige wegen Behinderung der Polizeiarbeit. (*Er schaut sich um.*) Bei den anderen Schaulustigen hier muss ich mir das noch gründlich überlegen.

Er blickt nun konzentriert zur Eingangstür. Axel Schweiß geht zur Tür, blickt kurz nach draußen, schaut schnell nach innen und zieht dann alles schnell herein. Die Türe schließt sich wieder.

Willi Bruß (*ins Funkgerät*): Huber, die Geiseln machen einen sehr verängstigten Eindruck, so weit ich das auf die Schnelle gesehen habe.

Willi Bruß ab. Axel Schweiß verteilt Getränke und Babyzeug. Karin Müller breitet alles auf dem Boden aus. Die anderen öffnen die Flaschen und trinken daraus.

Hans-Peter Kühl: Also bitte, nicht auf dem Boden! Wenn die Schei... also ich meine ...

Karin Müller: Ist ja gut!

Sonja Nett: Gehen Sie halt hinter den Schalter. Da sieht dann keiner die Flecken. Falls es welche gibt.

*Karin Müller geht hinter den Schalter und wickelt dort ihr Kind. Sie hockt sich dabei hinter einem Stuhl auf den Boden, so dass die Zuschauer nicht genau sehen, was sie macht.**

Erna Schmidt: Kann ich Ihnen helfen, Frau Müller?

Karin Müller: Danke, ich schaff das schon allein. Ich hab Übung im Alleinschaffen.

Erna Schmidt: Falls Sie mal Hilfe brauchen, daheim, meine ich: Also ich bin mit meinen Enkeln lange nicht ausgelastet.

Sonja Nett: Aber Sie sind doch schon so viel unterwegs, Frau Schmidt!

Erna Schmidt: Ach, wissen Sie, bevor es mir langweilig wird.

Karin Müller: Danke, Frau Schmidt. Ich werde auf Ihr Angebot zurückkommen.

Das Bank-Telefon läutet. Hans-Peter Kühl geht ran.

Hans-Peter Kühl: Kühl, Sparbank Altdorf. - - Ja. - - Aha. - - Ja, das ist einsichtig. - - Ich werde es weitergeben.

Er legt auf und wendet sich an Axel Schweiß.

Hans-Peter Kühl: Herr Schweiß, ich befürchte, die Geldübergabe wird sich noch etwas verzögern.

Axel Schweiß (*leicht panisch*): Warum denn das?

Hans-Peter Kühl: Das Geld muss erst von unserer Versicherung genehmigt werden. Und die wundern sich wegen des äh seltsamen Betrages. Sie verlangen eine Bestätigung, dass diese Summe tatsächlich von Ihnen gefordert wird.

Axel Schweiß: Auch das noch! Und wer soll diese Bestätigung geben?

Hans-Peter Kühl: Na, Sie natürlich.

Axel Schweiß (*ironisch*): Ja klar. Natürlich in dreifacher Ausfertigung und mit beglaubigter Unterschrift.

Hans-Peter Kühl: Natürlich nicht. Eine zweifache Ausfertigung reicht vollkommen.

Axel Schweiß (*sehr panisch*): Oh Mann, das ist ja ein Alptraum! Ich will endlich raus hier! Ich pfeif auf das Geld! Ich pfeif auf Taiwan! Ich will nur raus!

Sonja Nett: Ganz ruhig, Axel! Wir wollen doch alle, dass das schnell vorbei ist.

Axel Schweiß: Herr Hohlmann, Sie sind doch der Fachmann für Finanzen und für Bürokratie, Sie schreiben die Bestätigung!

Dr. Eugen Hohlmann: Danke, mein Herr, für das Vertrauen, das Sie mir entgegenbringen, aber ich möchte an dieser Stelle doch betonen, dass ich noch nie irgendein Schriftstück persönlich ...

Axel Schweiß: Danke, Herr Minister. Herr Kühl hat sicher Papier und Stift für Sie.

Hans-Peter Kühl: Ich denke auch, dass das die Sache beschleunigt, wenn Sie, Herr Minister, das in Ihre fachkundigen Hände nehmen.

Dr. Eugen Hohlmann: Nun denn, wenn das Volk das von mir erwartet. Aber ich bitte um Ihre Unterstützung, Herr Heiß.

Hans-Peter Kühl: Kühl.

Die beiden gehen zum Schalter und beugen sich über ein Blatt Papier, wo sie eine nicht hörbare Diskussion beginnen. Fritz Mayer repariert weiter an der Tür herum. Karin Müller, die

* Das erspart das Engagement eines echten Babys.

inzwischen ihr Baby gewickelt hat, legt dieses wieder in den Kinderwagen und schaukelt ihn. Mit der freien Hand wendet sie sich wieder ihren Formularen zu, unterstützt von Erna Schmidt. Sonja Nett räumt auf, Axel Schweiß tigert unruhig auf und ab.

Karin Müller: Herr Mayer, wie lange brauchen Sie denn noch mit dieser Türe? Ich möchte heim zu meinem anderen Kind!

Fritz Mayer: Tja, die ist total verzogen. Wenn man sie gleich repariert hätte ...

Erna Schmidt: Himmel, mir fällt gerade ein ...! – Ich brauch noch mal Ihr Handy, Herr Schweiß! Ich wollte doch nach dem Yoga-Kurs noch mit meiner Freundin in die Sauna! Das muss ich auch noch verlegen!

Sie bekommt das Handy und verzieht sich wieder in einen Winkel, wo sie unhörbar telefoniert.

Marion Laber-Schwall: Dann dauert das noch länger hier? – Prima, kann ich ja noch eine Live-Reportage liefern.

Sonja Nett: Frau Müller, hier haben Sie eine Plastiktüte für die benutzte Windel. Es riecht doch etwas.

Karin Müller verstaubt die alte Windel in der Tüte und diese unter dem Kinderwagen. Marion Laber-Schwall geht zum Bank-Telefon.

Marion Laber-Schwall: Ich darf doch, Herr Kühl? Sie bekommen die Kosten auch vom Sender erstattet. *(Sie wählt.)*

Hans-Peter Kühl: Von mir aus. *(Zu Dr. Eugen Hohlmann:)* Formulieren Sie es halt so: Ich bestätige die Forderung von 5182,44 Euro gegen die Sparbank Altdorf aus dem Banküberfall vom soundsovielten.

Dr. Eugen Hohlmann: Aber das ist zu wenig exakt. Erstens einmal richtet sich die Forderung nicht gegen die Filiale hier in äh Altdorf, sondern gegen die Zentrale und zweitens fehlt hier der Bezug auf die Gewaltsamkeit der Forderung.

Marion Laber-Schwall *(ins Telefon)*: Marion hier. Kannst du mich gleich ins Studio durchstellen? - - Danke. -- -- *(Mit Reporterinnen-Stimme und Tonfall:)* Hier ist wieder Marion Laber-Schwall live aus der Sparbank-Viliale in Altdorf, wo die dramatische Geiselnahme immer noch ihren Gang läuft. Der Geiselnahmer fordert eine so immanente Summe, dass die Filiale diese nicht vorrätig hat. Der Finanzminister Dr. Eugen Hohlmann arbeitet gerade an einer Erklärung. Die Stimmung ist angespannt, auch weil der brutale Gangster nicht einmal Mütter mit Kindern gehen lässt.

Axel Schweiß *(laut)*: Würde ich ja, wenn man mich liebe!

Marion Laber-Schwall: Im Hintergrund hören Sie die verzweifelten Schreie der Geiseln. Auch Behinderte werden gnadenlos festgehalten.

Erna Schmidt: Ich bin nicht behindert. Ich sitze bloß im Rollstuhl.

Dr. Eugen Hohlmann *(zu Hans-Peter Kühl)*: Also, jetzt folgendermaßen: Ich bestätige die unter erpresserischer Gewalt erhobene Forderung gegenüber der Sparbank in Höhe von Euro 5182,44.

Marion Laber-Schwall: Sie hörten soeben den Finanzminister und die Erklärung, an der er gearbeitet hat. Es bleibt weiter dramatisch in der idyllischen Dorfviliale in Altdorf. Marion Laber-Schwall für Hitradio Bavaria Energy, Ihrem Heimatsender.

Sie legt auf. Dr. Eugen Hohlmann und Hans-Peter Kühl geben Axel Schweiß die von ihnen erarbeitete Erklärung.

Hans-Peter Kühl: So, Sie müssen diese Erklärung für die Versicherung nur noch unterschreiben.

Axel Schweiß: Aber sonst geht's Ihnen schon noch gut, oder? Ich kann mich ja auch gleich noch selbst verhaften!

Hans-Peter Kühl: Aber ohne Unterschrift ist diese Erklärung doch wertlos!

Axel Schweiß: Mir egal. Ich will kein Geld mehr, ich will bloß noch hier raus!

Hans-Peter Kühl: Dafür ist es zu spät. Es ist schon so weit alles organisiert. Wenn Sie jetzt einen Rückzieher machen, haben wir hier das buchhalterische Chaos. Das geht nicht.

Axel Schweiß (*zu Dr. Eugen Hohlmann*): Hier. Unterschreiben Sie!

Dr. Eugen Hohlmann will gewohnheitsgemäß unterschreiben, wie jedes Papier, das man ihm hinhält. Er wird aber von Hans-Peter Kühl im letzten Moment gehindert.

Hans-Peter Kühl: Aber Herr Minister, Sie können hier doch nicht unterschreiben!

Dr. Eugen Hohlmann (*verwirrt*): Wieso, ich unterschreibe doch sonst auch immer alles.

Hans-Peter Kühl: Aber das hier ...

Axel Schweiß (*unterbricht, indem er dem Minister die Pistole unter die Nase hält*): Unterschreib!

Dr. Eugen Hohlmann unterschreibt gleichgültig, von Hans-Peter Kühl mit entsetzter Miene beobachtet.

Hans-Peter Kühl: Herr Minister, verehrter Herr Vorstandsvorsitzender, es liegt mir fern, Kritik zu üben, aber ich denke, dass das ein Fehler war.

Dr. Eugen Hohlmann: Ach, die Versicherung wird das schon akzeptieren. Tun Sie's nur ruhig ins Fax!

Hans-Peter Kühl geht mit dem Papier und einem Achselzucken zum Fax und verschickt die Bestätigung. Das Handy von Axel Schweiß klingelt. Er nimmt es mit sichtlichem Widerwillen ans Ohr.

Axel Schweiß: Ja Mama? - - Nein, ich bin noch aufgehalten worden. - - Was? - - Nein, nicht schon wieder! - - Nein, Mama, das ist keine Gewinnbenachrichtigung! Das schaut nur so aus! - - Nein, Mama, das weiß ich sicher. Das war die letzten dreiundzwanzig Mal auch schon so. - - Doch, Mama, ich gönne dir schon den Gewinn!

Fritz Mayer (*von der Eingangstür her*): So, die Türe funktioniert wieder.

Hans-Peter Kühl: Wie gesagt, Herr Mayer, das können Sie nicht in Rechnung stellen. Und auf unser Verhalten bezüglich Ihres Kredites wird das, so fürchte ich, leider auch keinen Einfluss haben. Obwohl ich mich dafür einsetzen werde.

Fritz Mayer: Das kann ich mir vorstellen.

Axel Schweiß (*immer noch am Handy*): Mama, ich muss jetzt aufhören. - - Nein, antworte auf die Gewinnbenachrichtigung. - - Ja, ich habe dich lieb. - - Nein, ich bin nicht gereizt. - - Ja, ich komme bald heim. Tschüß Mama.

Er legt auf. Das Bank-Telefon klingelt. Sonja Nett geht ran.

Sonja Nett: Sparbank Altdorf, Sonja Nett am Apparat. Was kann ich für Sie tun? - - Herr Kühl, ist für Sie.

Hans-Peter Kühl: Stellen Sie es in den Besprechungsraum durch.

Axel Schweiß: Nichts da, Sie bleiben hier!

Hans-Peter Kühl geht murrend zum Schalter-Telefon, Sonja Nett hält die Muschel zu.

Sonja Nett: Der Herr Wagner. Sie wissen schon, der hinten in der Straße wohnt. Der seit längerem arbeitslos ist.

Hans-Peter Kühl (*nimmt das Telefon und spricht hinein*): Kühl. - - Ja, Herr Wagner, ich verstehe Ihre Situation. Ich verstehe Sie voll und ganz. Aber mir sind die Hände gebunden. - - Nein, wir haben da unsere Richtlinien. Auf Ihrem Konto ist zu wenig Umsatz, deshalb mussten wir es kündigen.

Axel Schweiß (*zu den Geiseln*): Also von mir aus können Sie jetzt gehen. Die Tür funktioniert ja wieder.

Karin Müller: Ja, und Sie?

Hans-Peter Kühl (*immer noch ins Telefon*): Ja, ich weiß, als Hartz-IV-Empfänger braucht man ein Konto. Aber es gibt ja noch andere Banken, vielleicht ... - - Ja, stimmt, in diesem Dorf hier nicht.

Axel Schweiß: Ich werd schon irgendwie rauskommen.

Hans-Peter Kühl: Aber heutzutage, mit E-Banking, ist das doch ortsunabhängig. - - Ja, natürlich, das kann ich nachvollziehen, dass Sie sich keinen Internetanschluss mehr leisten können.

Karin Müller: Nein, nein, das endet für dich bloß im Knast. Das muss wirklich nicht sein.

Hans-Peter Kühl: Ja, ich weiß, es ist schwierig für Sie. Aber mir sind nun mal die Hände gebunden. Unsere Satzung ... - - Ja, Herr Wagner, ich wünsche Ihnen alles Gute. Und wenn es Ihnen finanziell wieder besser geht, würden wir uns freuen, Sie wieder als Kunden begrüßen zu können.

Er legt auf. Erna Schmidt hat fertig telefoniert und gibt das Handy zurück, wobei sie Axel Schweiß aufmunternd auf die Schulter klopft.

Dr. Eugen Hohlmann: Steht das so in unserer Satzung?

Hans-Peter Kühl (*stolz*): Aber natürlich. War ja mein Entwurf, den ich dem Vorstand vorgelegt habe.

Fritz Mayer: Also, Axel, das stehen wir jetzt gemeinsam durch!

Axel Schweiß (*ängstlich*): Sie sind ja alle sehr nett, aber ich wollte doch nur ... ich will nicht ... Ach, scheiß drauf. Dann warten wir eben.

Er setzt sich mit zerrütteten Nerven auf den Boden, an die Wand gelehnt. Fritz Mayer setzt sich neben ihn. Erna Schmidt und Karin Müller sind ebenfalls zusammengerückt. Sonja Nett hat sich in den Raum hinter den Schaltern verkrochen und begonnen, dort Kaffee zu machen, wobei sie mehrmals das Kaffeepulver hinein- und herausschüttet und dabei die Portionen zählt. Marion Laber-Schwall sitzt völlig unbeteiligt herum. Dr. Eugen Hohlmann geht unruhig auf und ab. Hans-Peter Kühl bleibt am Schalter sitzen und beginnt zu arbeiten.

Axel Schweiß: Was machen Sie da?

Sonja Nett: Wer?

Axel Schweiß: Ihr Boss.

Hans-Peter Kühl: Ich arbeite. Stünde Ihnen auch gut an, Frau Nett. Sie können nicht erwarten, dass Ihnen die Zeit hier als Arbeitszeit angerechnet wird, wenn Sie nur herumsitzen.

Sonja Nett: Ich arbeite ja. Ich mache Kaffee für alle. Weil es ja wohl noch eine Weile dauert.

Hans-Peter Kühl: Kaffee für alle? Auch für die Kunden?

Sonja Nett: Natürlich.

Hans-Peter Kühl: Diese Kaffeemaschine ist nur für den betriebsinternen Gebrauch gedacht. Wenn Sie anfangen, Kaffee für die Kunden zu machen, dann benötigt das Arbeitszeit, deren Kosten wiederum auf die Gebühren umgelegt werden müssen, damit wir weiterhin rentabel arbeiten können. Wenn Sie also Kaffee für die Kunden machen, verschlechtert das den Service für die Kunden.

Sonja Nett (*nach kurzem Überlegen*): Dann mache ich den Kaffee halt nur für mich.

Hans-Peter Kühl: Und natürlich für mich.

Sonja Nett: Dazu reicht meine Zeit leider nicht, Herr Kühl.

Erna Schmidt: Bravo, Frau Nett!

Sonja Nett gießt sich Kaffee ein, zählt zwei Stück Würfelzucker ab, deren Anzahl sie mehrmals kontrolliert und gibt die Tasse dann an Fritz Mayer.

Dr. Eugen Hohlmann zieht derweil sein Handy aus einer Tasche und sieht es ratlos an.

Sonja Nett: Hier, Herr Mayer, weil Sie die Türe repariert haben. Den Kaffee schenke ich Ihnen. *(Zu Hans-Peter Kühl:)* Das darf ich doch, oder?

Hans-Peter Kühl *(mürrisch)*: Wenn Sie dann keinen mehr trinken.

Sonja Nett *(lächelnd)*: Ich trinke nie Kaffee, Herr Kühl.

Fritz Mayer: Danke, Frau Nett.

Dr. Eugen Hohlmann hat hilflos einige Tasten auf seinem Handy gedrückt. Plötzlich gibt es schrille Töne von sich. Der Minister zuckt zusammen.

Dr. Eugen Hohlmann *(hilflos in die Runde)*: Weiß jemand, wie dieses ... Ich kenn mich doch nicht aus, *(schnell:)* ich meine, das gehört natürlich auch zu meinen Kompetenzen, die moderne Technologie, aber für gewöhnlich erledigt das immer mein Referent.

Fritz Mayer *(nimmt das Handy, wirft einen kurzen Blick drauf und schaltet es aus)*: Hier, Herr Minister.

Dr. Eugen Hohlmann: Danke, das ist sehr nett von Ihnen. Handwerk hat halt goldenen Boden, nicht wahr?

Er lacht gekünstelt. Fritz Mayer setzt sich ohne große Reaktion wieder zu Axel Schweiß.

Fritz Mayer: Eigentlich sollte ich dir dankbar sein, Axel.

Axel Schweiß: Wieso denn das?

Fritz Mayer: Na, das ist meine erste ruhige Stunde seit ... ach, ich weiß schon nicht mehr seit wann. Wenn es mich bloß nicht so viel Geld kosten würde!

Axel Schweiß: Entgangene Aufträge?

Fritz Mayer: Na, bloß einer. Aber der ruft jetzt garantiert jemand anderen an. Das ist einer von den ganz kritischen Kunden. Von mir aus kann ich gern auf den verzichten. Wenn es nicht um das Geld wäre.

Dr. Eugen Hohlmann: Kennt sich jemand mit Mobiltelefonen aus?

Erna Schmidt: Geben Sie mal her! Was wollen Sie denn machen?

Dr. Eugen Hohlmann *(gibt ihr das Handy)*: Meinen Referenten anrufen. Er muss Termine verlegen.

Erna Schmidt: Ja, dann geben Sie die Nummer ein und drücken die grüne Taste hier.

Axel Schweiß: Schaut's so schlecht aus, Herr Mayer?

Fritz Mayer: Eigentlich nicht. Aufträge habe ich genügend. Aber bis die Leute mal zahlen! Vor allem die Großkunden. *(Er blickt Hans-Peter Kühl intensiv an. Dieser blickt intensiv in irgendwelche Papiere.)* Und vor allem Behörden. Aber wenn ich zahlen soll, da muss es ruckzuck gehen. Wenn es so weitergeht überfalle ich bald auch eine Bank.

Karin Müller: Und ich überfalle irgendein Amt und zwingen die Beamten dort, ihre eigenen Anträge auszufüllen! Mit allen Anlagen und Nachweisen! *(Sie wedelt mit dem Formular-Bündel.)*

Erna Schmidt: Und ich überfalle die Rentenversicherung!

Alle lachen.

Dr. Eugen Hohlmann *(hat immer hektischer auf sein Handy eingehackt; völlig verzweifelt)*: Gnä' Frau, können Sie mir noch einmal helfen? Ich verstehe das ...

Axel Schweiß: Er hat keine Ahnung!

Dr. Eugen Hohlmann (*zuckt zusammen*): Bitte sagen Sie das nicht!
 Fritz Mayer (*ironisch*): Axel, keine Scherze über wirklich Behinderte!

Alle lachen. Der Minister kapiert nichts.

Erna Schmidt: Na, dann geben Sie mal her! (*Blickt auf das Handy:*) Was haben Sie denn jetzt gemacht!?

Dr. Eugen Hohlmann: Die Nummer eingegeben, also soweit ich mich erinnere, an die Nummer, und dann diese Taste gedrückt, oder die?

Erna Schmidt: Mann, Sie sind jetzt im Internet! (*Grinsend:*) Auf einer sehr interessanten Seite! Die dürfte seehr viel kosten! Bei so interessanten Dingen, was das Paar dort macht.

Dr. Eugen Hohlmann (*sieht auf das Handy*): Wieso, was machen die? – Ach ja, ich erinnere mich! – Wie viel kostet denn diese Verbindung?

Axel Schweiß: Also wenn es das ist, was ich denke, locker vier, fünf Euro in der Minute.

Dr. Eugen Hohlmann: Ach so, das geht ja noch.

Karin Müller (*laut*): "Das geht ja noch"! Klar, bei Ihrem Gehalt! Der Herr Schweiß hat recht: Sie haben wirklich keine Ahnung! Aber schon absolut keine Ahnung!

Dr. Eugen Hohlmann (*weinerlich*): Bitte sagen Sie das nicht!

Erna Schmidt hat inzwischen die Internet-Verbindung beendet und den Referenten angerufen.

Erna Schmidt (*ins Handy*): Guten Tag, hier ist Erna Schmidt. Ich gebe Ihnen den Minister.

Sie gibt Dr. Eugen Hohlmann das Handy. Dieser zieht sich in ein Eck zurück und spricht unhörbar, aber zunächst sichtlich aufgelöst ins Telefon. Er wird mit zunehmender Gesprächsdauer aber immer mehr zum altgewohnten Politiker.

Marion Laber-Schwall springt plötzlich auf.

Marion Laber-Schwall: Warum ist hier nichts los?

Axel Schweiß (*erschreckt*): Halt! Sitzen bleiben!

Marion Laber-Schwall: Hier passiert ja nichts mehr! Ich brauch Action!

Axel Schweiß: Ich aber nicht! Sie setzen sich wieder!

Marion Laber-Schwall (*geht zum Bank-Telefon und verdrängt am dortigen Schalter Hans-Peter Kühl*): Sie entschuldigen.

Hans-Peter Kühl: Ich muss doch bitten!

Marion Laber-Schwall: Sie werden doch nicht die Pressearbeit behindern, oder?

Axel Schweiß: Was soll das jetzt?

Marion Laber-Schwall (*während sie wählt*): Ich bringe jetzt in meinem Sender ein Live-Interview mit Ihnen. Ein (*betont:*) exklusives Live-Interview mit dem Geiselangster von Altdorf. (*Ins Telefon:*) Ich bin's. Du, ich hab ein Live-Interview mit dem Geiselnnehmer. - - Okay, ich warte. - - Herr Schmeiß, in zehn Sekunden. Kommen Sie bitte her!

Axel Schweiß: Lassen Sie das!

Marion Laber-Schwall (*ins Telefon*): Ich bin so weit. (*Plötzlich im Reporter-Modus:*) Hier ist Marion Laber-Schwall von Hitradio Bavaria Energy, Ihrem Heimatsender. Ich befinde mich noch immer in der Sparbank-Viliale im idyllischen Altdorf, wo ein brutaler Geiselangster dutzende Geiseln in Angst und Bange versetzt. Der Gangster ist hier bei mir am Telefon und bereit für ein exklusives Live-Interview für Hitradio Bavaria Energy. Was sind Ihre Forderungen?

Die Frage kommt ohne jeden Übergang. Axel Schweiß ist davon so überrascht, dass er nur stumm glotzt.

Marion Laber-Schwall: Wenn ich das richtig verstehe, will der Gangster nicht nur Geld - er hat von einer großen Summe gesprochen, sondern er will auch bestimmte Leute aus dem Weg geschaffen haben. Das sieht mir nicht nach einem gewöhnlichen Banküberfall aus. Man vermutet hier einen touristischen Hintergrund.

Fritz Mayer: Terroristisch.

Marion Laber-Schwall: Der Tourist ... Terrorist macht einen eiskalten Eindruck. Mehrmals hat er den Geiseln die Pistole an die Stirn gesetzt. Doch der Finanzminister Dr. Eugen Hohlmann lässt sich durch nichts beeindrucken. Eiskalt wirkt er in dieser Situation. Die Polizei hat das Gelände großspurig abgeriegelt. Hunderte Schaulustige verfolgen das Geschehen. Das Ultimatum des Geiselnehmers läuft bald ab. Die Dramatik ist mit Händen zu begreifen. Das war Marion Laber-Schwall mit einem Exklusiv-Interview mit dem Geiselangster von Altdorf, live für Hitradio Bavaria Energy, Ihrem Heimatsender.

Sie legt auf. Willi Bruß stürmt in den Saal und vollführt das alte Spiel Megafon – Funkgerät - Handy.

Dr. Eugen Hohlmann: Ich danke für die positive Erwähnung meiner professionellen Haltung, Frau Laber-Schwall.

Marion Laber-Schwall: Ich gebe nur die Fakten wider.

Das Banktelefon läutet. Er geht ran.

Axel Schweiß: Ja?

Willi Bruß: Was soll der Scheiß mit dem Ultimatum?

Axel Schweiß: Welches Ultimatum?

Willi Bruß: Ja eben im Radio! Wir hören auch Radio.

Axel Schweiß: Ich habe doch gar kein ...

Willi Bruß: Mann, wir tun was wir können! Das Geld ist unterwegs. Die Leutchen, die Sie genannt haben, sind verhaftet. Da brauchen Sie wirklich kein Ultimatum zu stellen. Und wenn, dann machen Sie das über mich und nicht übers Radio, kapiert?

Axel Schweiß: Aber ich ...

Willi Bruß: Und was soll das Gerede vom "eiskalten Finanzminister"? Wollen Sie mich verarschen, oder was?

Axel Schweiß: Nein, ich ...

Willi Bruß hat schon aufgelegt und ist davongestürmt. Sofort klingelt das Handy von Axel Schweiß.

Axel Schweiß (*genervt*): Verdammt noch mal, ich hab doch gesagt ... - - Ach, du bist es, Mama. - - Nein, Mama, ich verwende keine schlimmen Ausdrücke. - - Ja, ich bin brav und nett zu allen Menschen. - - Was? - - (*Grinsend:*) Mama, das ist sicher ein Irrtum. - - Nein, Mama, ich lache nicht. (*Immer noch grinsend:*) - - Mama, die Polizei wird dich und Papa sicher bald wieder freilassen. - - Und den Herrn Gebhardt auch. - - Ja, es gibt wirklich böse Menschen. - - Nein, ich lache wirklich nicht, Mama. - - Ja, ich komme so schnell ich kann zu euch. - - Ja, ich hab dich auch lieb, Mama.

Er legt auf und lässt einen Triumphschrei los.

Axel Schweiß: Jaaa! Alle sind eingebuchtet! Meine Alten! Dieser Arsch von Deutschlehrer! Triumph! Und jetzt noch das Geld und dann ab nach Taiwan! Es klappt doch noch!

Sonja Nett: Axel, willst du das wirklich machen? Das alles hier so einfach aufgeben?

Dr. Eugen Hohlmann: Exakt dieses wollte ich auch sagen! Hören Sie auf Sonja, - Sonja? – Sigrid? wer auch immer ... und lassen Sie dieses wundervolle Land nicht im Stich!

Wenn Sie sich ergeben, werde ich mich mit meiner ganzen Kraft für Sie einsetzen!

Erna Schmidt: Mann, halten Sie sich da raus! Kümmern Sie sich um Ihre Milliarden, aber versauen Sie nicht unser Leben noch mehr als Sie es ohnehin schon tun!

Dr. Eugen Hohlmann: Ich versuche doch nur ...

Fritz Mayer: Sie sind jetzt ruhig! Ich kann Ihr Gelaber wirklich nicht mehr hören!

Karin Müller: Ich hab's noch nie hören können!

Hans-Peter Kühl: Meine Damen und Herren, bitte mäßigen Sie sich! Das hilft uns jetzt auch nicht weiter, wenn wir uns gegenseitig beschimpfen!

Erna Schmidt: Wir beschimpfen uns ja nicht gegenseitig; wir beschimpfen nur ihn. *(Sie zeigt auf Dr. Eugen Hohlmann.)*

Karin Müller: Und er hat's verdient!

Willi Bruß stürmt wieder herein, das Handy am Ohr. Das Banktelefon läutet. Axel Schweiß geht ran.

Axel Schweiß: Mama?

Willi Bruß: Nix Mama. Der Vollstrecker ist hier. Haha, kleiner Scherz. Ich habe schlechte Nachrichten.

Axel Schweiß *(panisch)*: Was denn?

Willi Bruß: Die Bank kann das Geld nicht auftreiben.

Axel Schweiß: Was! Viertausendnochwas Euro? Wozu ist denn eine Bank eine Bank, wenn sie kein Geld hat?

Willi Bruß: Tja, es gibt da irgendwelche internen Probleme. Also das Geld wäre schon da, aber es kann nicht ausgebucht werden, weil der Computer die Buchung nicht annimmt.

Axel Schweiß: Wieso denn das?

Willi Bruß: Irgendwie gibt's für Bankraub keine Buchungsnummer oder so ähnlich.

Axel Schweiß *(brüllt)*: Ich fass es nicht! Ich wollte doch nur einen ganz gewöhnlichen Überfall machen und ich wollte nur poplige zehntausend Euro! Und jetzt bin ich ein Geiselnnehmer und krieg mit Müh und Not fünftausend Euro zusammen! Ich flippe aus!

Er legt auf und rennt hektisch hin und her, wobei er gegen alles schlägt, was sich ihm in den Weg stellt.

Sonja Nett: Was ist denn los, Axel?

Axel Schweiß: Ihre dämliche Bank kann die fünftausendnochwas Euro nicht an mich auszahlen, weil es für Bankraub keine Buchungsnummer gibt oder irgend so'n Scheiß!

Hans-Peter Kühl: Stimmt! Ich kann das hier ja auch nicht korrekt verbuchen. Tut mir leid, Herr Schweiß, die 4800 Euro von uns kann ich Ihnen folglich auch nicht geben!

Er nimmt Axel Schweiß die Plastiktüte mit dem Geld ab. Axel Schweiß lässt einen lauten Schrei los und sinkt in sich zusammen. Willi Bruß hat den Schrei auch gehört und geht eiligst nach draußen.

Willi Bruß *(ins Funkgerät)*: Huber, der Geiselnnehmer verliert die Nerven. Wir müssen stürmen! *(Ab)*